MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1912

416 (6.9.1912) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-154835

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ¾9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 416. — Mannheim, Freitag, 6. September 1912. — (Abendblatt.)

Es geht um mehr als um den Jesuitenhut.

Unter dieser sehr schönen Ueberschrift bringt die „Köln. Volksztg." einen äußerst langatmigen Artikel zur Verteidigung des Ministeriums Hertling. Man darf an diesem instruktiven Artikel nicht vorübergehen, da er die ganze innerpolitische Situation, die Ansichten und Absichten des Zentrums für die künftigen inneren Kämpfe sowohl im Reiche wie in den Bundesstaaten trefflich beleuchtet. Die „Köln. Volksztg." fragt, was der tiefste Grund und eigentliche Ursprung des Kampfes gegen das Ministerium Hertling sei. Seine Bedeutung reiche über Bayern und auch über den bekannten Jesuitenerlaß weit hinaus. Man ahnt schon, was kommen wird, und es kommt wirklich:

Es ist ein Kampf von großer politischer Tragweite nach zwei Richtungen hin geworden, den der gesamte Liberalismus und Großblock seit dem ersten Auftreten Hertlings und seines Ministeriums bis zum heutigen Tag mit wachsendem Haß und Lärm führt. Der Kampf gilt Freiherrn von Hertling als dem Staatsmann mit einem christlichen, konservativen Regierungsprogramm und mit dem bestimmten Willen, gegen liberal-sozialistische oder Großblockpolitik christlich-konservative Politik zu machen. Er gilt dem Ministerium Hertling als der Verkörperung christlich-konservativer Verwaltungs- und Regierungsgrundsätze.

Es stand schlimm um Bayern in den Zeiten vor Hertling: noch rascher als in Baden trieb die Politik einem Zusammenbruch der staatlichen und monarchischen Autorität entgegen. Es überläuft einen eiskalt, wenn man dieses Gemälde der nahenden Katastrophe auf sich wirken läßt; im übrigen, ob man will oder nicht, erinnert man sich der Bündnisse des Zentrums mit der Sozialdemokratie — und ergötzt sich an der eisenstirnigen Heuchelei unserer Ultramontanen. Aber die Katastrophe nahte und Hertling kam als Retter:

Da, als die Wahlen bewiesen hatten, daß die Mehrheit des bayerischen Volkes diese liberale, sozialdemokratisierende Politik nicht mitmachen wollte, wurde Freiherr v. Hertling zur Bildung des Ministeriums berufen mit der bewußten und ausgesprochenen Aufgabe, dieser Politik Einhalt zu tun, in einer auf christlichen und konservativen Grundsätzen ruhenden Staatspolitik und Verwaltung die Staatsautorität und die Autorität der Krone zu stützen oder wiederherzustellen.

Und nun setzte der Sturm der Liberalen und Sozialdemokraten ein; wenn man die Schilderung der „Köln. Volksztg." liest, so recht ein Kampf der Bösen gegen die Guten, der Heerschaaren des Teufels Bitru gegen die Frommen, des Lasters gegen die Tugend, der Revolution gegen Thron und Altar. Nachdem die „Köln. Volksztg." die geheimsten und scheußlichsten Triebfedern des Kampfes gegen Hertling so gründlich aufgedeckt hat, wendet sie sich hilfeflehend an das Reich und die Bundesstaaten: Fürsten Deutschlands, wahrt Eure heiligsten Güter:

Der Kampf gegen das Ministerium Hertling ist zur Machtprobe des Liberalismus und des Großblockgedankens ausgewachsen, und man täusche sich außerhalb der blau-weißen Grenzpfähle nicht: Unterläge das Ministerium Hertling dem Ansturm des Liberalismus und des Großblocks, so würden sich die Folgen des liberal-sozialistischen Erfolges nicht bloß in Bayern, sondern nicht zuletzt in Preußen und im Reich fühlbar machen.

Aber der Warn- und Hilferuf der „Köln. Volksztg." ergeht nicht nur an das Reich, an Preußen und die Bundesstaaten, sondern auch an die „evangelischen Kreise, die dem Liberalismus der Notblockpolitik fernstehen", an die „gläubigen Protestanten". Sie sollen helfen, daß die Jesuiten ins Land kommen:

Fühlen die gläubigen Protestanten und die Konservativen nicht, wie sehr sie mißbraucht werden, wenn sie im Kampf gegen das Ministerium Hertling sich jetzt wegen des Jesuitenerlasses irgendwie zu Helfershelfern des Liberalismus engagieren lassen?

Die Protestanten von der Art der Kreuz-Zeitung, die heute wortwörtlich dem lieben Gott dankt, daß Pfarrer Traub abgesetzt wurde, diese „wohlgesinnten und gläubigen Protestanten" werden aufgerufen zum „Kampf gegen die gemeinsamen Feinde, Umsturz und Unglauben". Aber nur unter einer Bedingung schließt das Zentrum mit ihnen Bündnis, sie müssen Helfershelfer des klerikalen Ansturms gegen das Jesuitengesetz werden:

Ein solcher gemeinsamer Kampf kann aber nur dann mit Erfolg u. Einigkeit geführt werden, wenn nicht in dem einen Teil der Kampffront das Bewußtsein kränkender Zurücksetzung und mangelnder Gleichberechtigung zurückbleibt und immer aufs neue genährt wird. Wenn die positiv Evangelischen im ganzen Reich und in allen Bundesstaaten gemeinsam mit den Katholiken den Kampf gegen Unglauben und Umsturz führen wollen, dann dürfen sie nicht die besten und eifrigsten Mitarbeiter der katholischen Kirche in diesem Kampfe wie Verbannte ausschließen. Und ohne den Katholizismus kann nach dem Bekenntnis ernster Protestanten dieser Kampf überhaupt nicht mehr erfolgreich geführt werden.

Man sieht, das Zentrum geht aufs Ganze; die Regierungen des Reichs und der Bundesstaaten innig vereint mit den Konservativen klerikaler und orthodox-protestantischer Färbung gegen Alles, was sich zu liberalen, demokratischen und sozialen Anschauungen bekennt, eine neue „Heilige Allianz" gegen den Geist des XX. Jahrhunderts. Die „Köln. Volkszeitung" hat ganz recht, es geht tatsächlich in unserer heutigen innerpolitischen Entwicklung um mehr als Hertling und Jesuitenhüte, nur daß die Mächte, die hinter dem heute noch sehr losen Gebilde des Großblocks stehen, nicht Umsturz und Unglauben heißen, sondern Freiheit des Glaubens und freie Entwicklung aller neuen sozialen, politischen, geistigen Kräfte, nur daß die „Heilige Allianz", die die „Köln. Volksztg." heute zusammenruft, nicht ein im guten Sinne konservatives, sondern ein im bösen und verhängnisvollen Sinne reaktionäres Gebilde sein würde, in dem alle despotischen Instinkte im sozialen, politischen, kirchlichen und geistigen Leben sich zum Bunde die Hand reichen würden. Nicht aus dem „Großblock", der heute weder Wirklichkeit noch schon allgemeines Ideal ist, aus dieser „Heiligen Allianz" würden „Unglauben und Umsturz" geboren werden. Die weitere Frage ist, ob Reich und Bundesstaaten und orthodoxe Protestanten je geneigt sein werden sich unter die Führung des Klerikalismus zu stellen, die von der „Köln. Volksztg." dreist und gottesfürchtig beansprucht wird; sie erklärt ja, ohne den Klerikalismus sind Thron und Altäre verloren. Es ist schwer vorstellbar, daß unsere Regierungen so feige, so kurzsichtig, gerade heraus so unklug sein sollten, dem überschlauen Werberuf der „Köln. Volksztg." zu folgen, von einer so sinnlosen Metternichschen Angst vor dem freien Geiste des Jahrhunderts erfüllt sein sollten, daß sie sich schleunigst dem Klerikalismus in die Arme stürzen. Ob die orthodoxen Protestanten Lust haben sich mit dem Jesuitengesetz das Recht zu erkaufen, unter klerikalen Fahnen zu marschieren, ist eine Frage, die sie selbst beantworten mögen. Wir warten ab, ob in den Regierungen und in den Kreisen der Orthodoxie die feigen und unklugen reaktionären Gelüste sich noch weiter auswachsen werden, als bisher schon, bis sie reif sind, dem Klerikalismus Bundesgenosse auf Leben und Tod zu werden. Soviel ist sicher, kommt morgen die von der „Köln. Volksztg." herbeigesehnte „Heilige Allianz", dann kommt übermorgen der Großblock als ein festes Bündnis zur Verteidigung von Freiheit und Entwicklung. Und dann werden wir Entscheidungskämpfe erleben, im Vergleich zu denen die seitherigen innerpolitischen Kämpfe Plänkeleien waren. Der Sieg aber wird nicht bei der „Heiligen Allianz" sein, auch Metternich und sein System sind in Trümmer gestürzt, und ihre Macht über die Staaten und die Geister war doch wahrlich schrankenlos und groß genug.

Ein Bruderzwist in der reichsländischen Sozialdemokratie.

w. Straßburg, 5. Sept.

Bisher hatten es die Sozialdemokraten des Reichslandes vielleicht am besten von allen sozialdemokratischen Landesorganisationen verstanden, ihre internen Zwistigkeiten hübsch für sich zu behalten. Auf den großen deutschen Parteitagen vertraten die Delegierten Elsaß-Lothringens jeweils eine zwischen Radikalen und Revisionisten vermittelnde Richtung, die auch bei der Haltung der reichsländischen Genossen in Fragen der Landespolitik innegehalten wurde. Die finanzielle Abhängigkeit von Berlin konnte ja auch die elsaß-lothringischen Revisionisten nicht gerade zu gewagten Seitensprüngen ermuntern, und der Einzug einer klerikalen Mehrheit in den Landtag erleichterte ihnen ihre prinzipiell oppositionelle Haltung gegenüber der Regierung, die nolens volens zum Paktieren mit dieser Mehrheit gezwungen war. Außerdem hatten die Genossen das große Glück gerade in dem Augenblick die Mehrzahl ihrer Mandate in den Gemeinderäten von Straßburg und Mühlhausen zu verlieren, als ihre uferlose Finanzpolitik so viele Verwicklungen herbeigeführt hatte, daß eine starke Revision ihrer radikalen Grundsätze unbedingt notwendig geworden war. Das gemeinsame Eintreten von Radikalen und Revisionisten für die elsaß-lothringische Verfassungsreform legte auch die beiden Richtungen in einer Reihe prinzipieller Fragen von vornherein auf einen gemeinsamen Standpunkt fest, und die großen Fortschritte der Genossen im Reichslande vermehrten die Arbeitslast der führen-

Feuilleton.

Mannheimer Ruhmeshalle.

Fortsetzung.

32. Karl Mathy. 1807—1868.

Wie kaum ein anderer hat mit warmem Herzen und kühlem Kopf geduldig und vorsichtig Mathy vorgearbeitet an der heutigen Gestaltung des deutschen Reiches. Mit vollem Recht steht in der Eingangshalle des deutschen Reichstagsgebäudes in Berlin zwischen Arndt und Stein, Uhland und Humboldt, auch Mathys Bild, dessen mächtig ausgewölbte Stirn, dessen durchdringendes Auge und dessen geschlossene Lippen sicheres Urteil, Entschiedenheit des Willens, kühnen Mut und beharrliche Kraft ausdrücken. Mathys Vater war nach langen harten inneren Kämpfen zum Protestantismus übergetreten, nachdem er erkennen mußte, daß die katholische Kirche jede Gemeinschaft mit der von Kant und Hegel ausgehenden gewaltigen Geistesbewegung schroff ablehnte. Er legte sein bisher glänzend geführtes Pfarramt nieder und wurde in Mannheim Professor der Mathematik am Lyzeum. Nun gründete er seinen Hausstand und als der älteste von sieben Kindern wurde ihm Karl Mathy am 17. März 1807 geboren. Vom Vater erbte der Sohn das besonnene Urteil, die Lernfreudigkeit, seine Neigung zur Kritik und zu launiger Satyre. Auch lernte er Sorge und Entbehrung kennen; früh aber weckte in ihm der Vater ein warmes Interesse für das Vaterland. Er war ein glänzender Schüler, zugleich ein stets liebenswürdiger hilfsbereiter Kamerad. 1824 bezog er die Universität Heidelberg; sein lebendiger Sinn für das Vaterland führte ihn in die Reihen der Burschenschaft. Sein Vater starb in seinem ersten Semester, so mußte er sich die Mittel zum Weiterstudieren mit Stundengeben verdienen. Seine Studien umfaßten Staats- und Privatrecht, sowie alle Zweige der staatswissenschaftlichen Tätigkeit. Seine flammende Begeisterung für die Sache der Griechen bestimmte ihn zunächst, noch vor seiner Staatsprüfung, sich ganz in den Dienst des Hellenismus zu stellen. Mit Privatunterricht erwarb er sich die Mittel, um nach Paris eilen und sich dem dortigen philhellenischen Komitee zur Verfügung stellen zu können. Dort erfuhr er zu seinem Schmerz, daß die ganze griechische Frage in die Hände der Diplomaten übergegangen sei.

Auf dringenden Wunsch seiner Mutter kehrte er nach drei Monaten von Paris zurück, um sich sofort zum Staatsexamen zu melden, das er denn auch glänzend bestand. 1829 begann er seine Laufbahn als Kameralpraktikant. Oben wurde man bald auf seine tüchtigen Arbeiten aufmerksam. Da lernte er im 28. Jahr die Schwester seines besten Freundes Stromeier kennen; sofort war sein Entschluß gefaßt; er führte sie heim und den kärglichen Praktikantengehalt mußten publizistische Arbeiten vervollständigen. Nie hat eine Ehe Menschenherzen in Freud und Leid fester verbunden. Von seinem nüchternen praktischen Sinn legt seine Schrift über die Einführung einer Vermögenssteuer in Baden glänzendes Zeugnis ab. Die von ihm 1832 gegründete Zeitung „Der Zeitgeist" zeichnete sich durch Gediegenheit, Ernst und Besonnenheit aus. Frühzeitig erkannte er in dem mächtigen Gefüge des preußischen Staates die einzige brauchbare Grundlage zu einer Einigung Deutschlands, mit welcher Etwßbt er in Süddeutschland freilich sehr allein stand. Seine politische Richtung und Betätigung brachte ihn aber in Konflikt mit der damaligen Regierung; aber lieber gab er Beruf und Einkommen auf und wahrte sich, wenn auch unter Entbehrungen, die Freiheit seiner Ueberzeugung. Nach Wiedereinführung der Zensur wurde ihm die Weiterführung seiner Zeitung unmöglich gemacht. Seine Kenntnisse in den Dienst der Regierung zu stellen, lehnte er entschieden ab; so wurde er politisch verdächtigt und es kam auch vier Wochen vor seiner Hochzeit, 1833, zu seiner Verhaftung. Diese fortwährenden Schikanen veranlaßten ihn zur Auswanderung in die Schweiz; er zog nach Bern und erteilte dort Sprachunterricht. Für Mazzini war er außerdem an der Zeitung „Die junge Schweiz" eifrig tätig. Nun konnte er auch die Seinen zu sich kommen lassen; allein bald sollte dieses Zusammensein aufs empfindlichste gestört werden. Die Großmächte Europas drängten die Schweiz zum energischen Vorgehen gegen die politischen Flüchtlinge. So wurde auch Mathy verhaftet und, trotzdem ihm nichts nachgewiesen werden konnte, aus der Schweiz ausgewiesen. Wohin sich nun wenden? Baden war dem verdächtigen Politiker verschlossen; England war zu weit. Da versuchten seine Freunde ihn in Aarau am Gymnasium in eine Lehrstelle unterzubringen. Das hierzu erforderliche Examen legte er ab, während Polizeiwachen das Haus umstellt hatten. Er wurde zwar „für jede Stelle an einer höheren Schule für vorzüglich befähigt" erklärt, erhielt aber trotzdem die Stelle nicht, wurde aber von der Liste der Auszuweisenden gestrichen. 1836 erhielt er aber in Greuchen die Bestallung als Lehrer an der dortigen Distriktsschule. Endlich hatte er nach zweijähriger Hetzjagd ein ruhiges aber bescheidenes Dach. 1840 konnte er, nachdem sein Prozeß beendigt und er freigesprochen war, nach einem erhebend rührenden Abschied von Greuchen wieder nach Baden zurückkehren. 1842 wurde er in den Landtag gewählt und war nun sehr lebhaft publizistisch tätig, namentlich war seine Landtagszeitung sehr geschätzt. Er wurde gleich nach seinem Eintritt in die Kammer in die Budgetkommission gewählt. Seine Stellung in der Kammer war eine bedeutende und eingreifende. Er trat ein für Preßfreiheit, für eine Vermögenssteuer, für Gründung einer badischen Bank, für eine Eisenbahn vom Main bis Basel. Er hielt im Jahre 1847 darauf, daß die liberalen Parteien sich gegenüber der revolutionären sozialistischen Richtung enger zusammenschlossen und zwar nicht bloß in Baden, sondern in Nord- und Süddeutschland. Mit Bassermann gründete er 1847 ein Verlagsgeschäft, das aber trotz alles Fleißes wenig Gewinn abwarf. Bei den nun folgenden großen politischen Bewegungen spielte Mathy mit seinen umfassenden Kenntnissen, seinem ruhigen sicheren Auftreten, seinem scharfen Blick für das Erreichbare eine große Rolle. Die Revolution 1849 brachte ihm in seinem Wahlkreis schwere Stunden. Er war grundsätzlich gegen jede Verletzung des Gesetzes. So ließ er, um Ruhe zu schaffen in seinem Wahlbezirk im Seekreis, auf eigene Verantwortung Flecker verhaften. Da drangen empörte Volkshaufen in sein Haus. Allein kaltblütig trat er ihnen entgegen und rechtfertigte sich. Er konnte den Aufstand wohl eindämmen, aber nicht ganz verhindern. Nach dem Aufstand wollte sich die Regierung auf einen liberalen Namen stützen und berief Mathy ins Ministerium; nach langem Zögern nahm er an. Seine Hauptsorge galt neben den badischen Fragen einer deutschen Verfassung und zusammen mit seinen Freunden Soiron, Bassermann, Welker, Römer, Heinrich v. Gagern u. a. hatte er einen Entwurf in Heidelberg ausgearbeitet. Im Vorparlament gelang es den gemäßigt Liberalen, die Absichten der Revolutionsparteien zu vereiteln. Mathy wurde in dem Vorparlament in den Ausschuß zur Wahrung der Volksrechte gewählt. Auch im Frankfurter Parlament warnte er vor Ueberschätzung der Macht des Par-

MARCHIVUM

den Politiker in einer Weise, daß zu häuslichen Zwistigkeiten wenig Interesse und Zeit blieb.

Jetzt aber benutzen die Genossen in Elsaß-Lothringen die politisch ruhige Zeit dazu, sich auch einmal unter sich ein wenig auseinanderzusetzen. An kleinen Unterschieden und Reibereien zwischen den Radikalen, die ihren Hauptstützpunkt in dem industriereichen Mülhausen haben, und den Revisionisten, die in der Landeshauptstadt dominieren, hat es auch bisher nicht gefehlt; sodaß z. B. bei den verschiedensten Abstimmungen die Geschlossenheit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion oft gründlich in die Brüche ging. Sogar beim Schlusse der Session hatte sich die revisionistische Straßburger „Freie Presse" noch einmal über die unentwegten Radikalen Emmel und Martin zu beklagen, die bei der Verlesung der Kaiserlichen Vertagungsbotschaft auf ihren Plätzen sitzen blieben, während die übrigen Genossen sich vorher verzogen hatten. Auch die kleinen Eifersüchteleien zwischen der „Freien Presse" und der „Mülhauser Volkszeitung" die manchmal eines lächerlichen Beigeschmackes (wie z. B. der Streit darüber, welche von beiden Zeitungen die größeren Zuschüsse aus der Zentralkasse beziehe), nicht entbehren, gehören hierher.

Am letzten Sonntag fand nun in Straßburg die diesjährige Landesversammlung der reichsländischen Sozialdemokraten statt. Die „Freie Presse" rühmte ihren ruhigen und sachlichen Verlauf, vergaß dabei aber hinzuzufügen, daß dazu sehr viel das energische „Quos ego!" beigetragen haben mag, daß der Vertreter des Zentralvorstandes, Pfannkuch-Berlin, den Revisionisten gleich zu Anfang zurief. Obwohl nun diese im Landesvorstand die Mehrheit haben, so duckten sie sich doch in richtiger Erkenntnis der Stimmung der Delegiertenmehrheit. Es klang gar zag, was sie über den Großblock und ihre Arbeit im Parlament sagten, und nur der Vertreter der badischen Sozialdemokraten Linz-Mannheim fand einige mannhafte Worte. Und obwohl so der ganze Tätigkeitsbericht der Landtagsfraktion schon radikal gefärbt wurde, fehlte es nicht an Kritik. So fand man die Rede des Fraktionschefs Peirotes, die er nach der „Scherbenrede" des Kaisers im Landtage hielt, für einen Genossen offenbar zu vernünftig und schalt sie matt und wirkungslos. Wie wenig aber die Auseinandersetzungen innerhalb der Partei noch von den elsaß-lothringischen Sozialdemokraten verfolgt und verstanden werden, zeigte dann die Beratung über den für Chemnitz eingebrachten Antrag auf Einsetzung eines Parteiausschusses, wobei recht viel konfuses Zeug geredet wurde. Schließlich war alles in der Anerkennung der Notwendigkeit dieser Korporation einig. Als Delegierter für den Ausschuß wurde mit 42 Stimmen der Radikale Emmel gewählt. Der Revisionist Böhle erhielt 40 Stimmen. Die „Mülhauser Volkszeitung" freut sich natürlich gewaltig des Sieges der Radikalen bei dieser „Kraftprobe", wofür sie von der „Freien Presse" energisch abkapitelt wird. Indessen ist natürlich das Mülhauser Blatt seiner Straßburger Kollegin nichts schuldig geblieben. Seine Erregung ist ja auch erklärlich; denn die Konstituierung des geschäftsführenden Ausschusses des Parteivorstandes brachte wieder einen vollen Erfolg der Revisionisten, und das berechtigt doch auch im Reichslande zu der Hoffnung, daß wenn es einmal gelingen sollte, mit Hilfe des Großblockes die klerikale Landtagsmehrheit zu vernichten, die elsaß-lothringischen Sozialdemokraten an politischer Einsicht ihren badischen Genossen nicht nachstehen werden.

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 6. September 1912.

Die Fleischteuerung.

Bereits im Oktober 1911 hatte sich die Zentralleitung des Hansa-Bundes mit dem damals bestehenden Notstand, insbesondere der Fleischteuerung, beschäftigt, und ein einmütig gefaßter Beschluß des Direktoriums des Hansa-Bundes hatte in erster Linie die gleichzeitige Durchführung folgender Maßnahmen verlangt:

Die Gestattung der Zufuhr von lebendem Vieh aus allen in Betracht kommenden Ländern, wie Frankreich, Holland, Belgien, Dänemark und Argentinien, wobei nur diejenigen Beschränkungen zulässig seien, welche ausschließlich sanitäre Zwecke verfolgen, ferner im Interesse der Aufzucht des Viehs für den kleinen und mittleren Grundbesitz eine Herabsetzung der Eisenbahntarife für Futtermittel und die zeitweilige Aufhebung oder angemessene Herabsetzung des Maiszolles, sowie des Zolles auf Futtergerste, außerdem die Erleichterung der Einführung und Verbreitung von Seefischnahrung.

Nunmehr findet am 10. September im Hansa-Bund in Anwesenheit von industriellen und gewerblichen Sachverständigen, sowie im Beisein von Reichstagsabgeordneten und Angehörigen der Landwirtschaft eine Konferenz statt, welche sich mit den unter allen Umständen erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischteuerung beschäftigen soll. Die Zentralleitung des Hansa-Bundes steht auf dem Standpunkt, daß nach Lage der Verhältnisse eine sofortige Zusammenberufung des Reichstages zwecks Behandlung dieser Fragen leider kaum erreicht werden kann, hält aber unter anderem die in Aussicht genommenen Tagungen der Hansa-Woche und des Hansa-Tages für besonders geeignet, den in Betracht kommenden Faktoren gegenüber die Wünsche des deutschen Gewerbestandes zu diesen überaus wichtigen Fragen nachdrücklich und in Erfolg versprechender Weise zur Geltung zu bringen.

* Posen, 5. Sept. Die Stadtverordneten in Posen stimmten einer Vorlage des Magistrats zu, wonach zwecks Linderung der Fleischteuerung unverzüglich Petitionen an den Reichskanzler, den Landwirtschaftsminister und an den Regierungspräsidenten gerichtet werden. Darin wird ersucht um Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußland und Schlachtrindern und Schafen aus Oesterreich-Ungarn, sowie von frischem Rind-, Schaf- und Kalbfleisch aus Rußland.

Eine gebrochene Säule des sozialdemokratischen Radikalismus.

In den Reihen der radikalen Genossen hat sich in der letzten Zeit ein gewisser Karl Radek hervorgetan. Er kam zwar aus Polen, indessen war das nur eine Empfehlung für ihn, denn, wie Rosa Luxemburg beweist, bezieht die deutsche Sozialdemokratie ihre hellsten Leuchten aus den Gegenden jenseits unserer Ostgrenze. Genosse Radek war sehr beliebt in Bremen, wo er als Delegierter zum Parteitag in Chemnitz gewählt wurde, er war unter den württembergischen Radikalen der lauteste Schreier in Göppingen und er vermittelte seine Weisheit weiteren Kreisen als Korrespondent des „Vorwärts", der „Bremer Bürgerzeitung" und der „Leipziger Volkszeitung". Wenn Genosse Radek so eine Zeitlang die Geißel der Revisionisten war, so haben jetzt die um Bernstein allen Grund zu frohlocken. Genosse Radek hat seine Rolle ausgespielt.

Im „Vorwärts" wurde kürzlich die lakonische Meldung veröffentlicht, nach einer Mitteilung des Vorstandes der Sozialdemokratie Russisch-Polens und Litauens sei Genosse Karl Radek dort aus der Partei ausgeschlossen worden. Wie man in revisionistischen Organen liest, ist die Ausschließung durch das Parteigericht erfolgt wegen schwerer Verfehlungen. Das Gericht habe erkannt, daß die moralischen Qualifikationen Radeks mit der Zugehörigkeit zur Partei unvereinbar seien, und daß er gegen die Interessen der Partei verstoßen habe. Ferner wird bekannt, daß Radek eigentlich Löbelsohn heißt. Während die Revisionisten sich dieser Entdeckungen freuen, schreibt die „Bürger-Zeitung" zu Radeks Verfehlungen: „Mag sein, daß Radek moralisch nicht einwandfrei dasteht — wir wissen von manchem bedeutenden Manne, der es nicht tat und dennoch glänzend vor der Geschichte bestand —: zu dem Menschen, Politiker und Parteigenossen Radek haben wir nach wie vor Vertrauen." Der Fall wird in Chemnitz Oel ins Feuer gießen helfen.

Deutsches Reich.

— Der „Mauerfraß am Zentrumsturm". Die ultra-ultramontane „Köln. Korr." schreibt:

„Im Zentrumsstreit operierten die „Kölner" zuerst mit der berühmten nichtkonfessionellen sogen. christlichen Weltanschauung, welche die Grundlage des Zentrums und der sogen. christlichen Gewerkschaften bilde. Aber es wurde ihnen klargemacht, was sonst jeder katholische Untersekundaner weiß, nämlich, daß eine solche Weltanschauung eine Häresie und außerdem ein logisches Unding ist. Nun sprachen die „Kölner" überhaupt nicht mehr von Weltanschauung des Zentrums, und in Berlin kam am 28. November 1909 die famose parteiamtliche Erklärung zustande, worin von einer Weltanschauung des Zentrums gar keine Rede ist. Allein es ging doch nicht an, das Zentrum als ein weltanschauungsloses Gebilde gelten zu lassen. Darum kam man auf die ursprüngliche Phrase von der „allgemein christlichen Basis" zurück. Dieses „Christentum" ist nach Professor Gisler-Chur ein von allen konfessionellen Elementen losgelöster nicht existierender und undefinirbarer „Restbestand" von Christentum". Und dieses Jammerbild soll das Fundament des Zentrumsturmes sein. Es ist hohe Zeit, daß der Kölner Mauerfraß am Zentrumsturm (um die Worte eines „Kölner" Redners auf dem jüngsten Wiesbadener Zentrumstag zu gebrauchen!) gründlich ausgekratzt werde, sonst rutscht der Turm zusammen."

Badische Politik.

Aus der Partei.

Pforzheim, 5. Sept. Gestern fand hier eine sehr stimmungsvolle Abschiedsfeier für den als Direktor der Oberrealschule nach Offenburg versetzten Prof. Karl Lang, seitherigen Vorsitzenden des hiesigen Nationalliberalen Vereins statt. Es war ursprünglich eine öffentliche Abschiedsfeier beabsichtigt, doch hat Herr Lang eine Feier in dieser Ausdehnung nicht gewünscht. Die Feier im kleineren Kreise nahm einen recht herzlichen Verlauf.

41. Deutscher Apothekertag.

S.u.H. Nürnberg, 5. Sept.

Die heutige zweite und letzte Hauptversammlung des 41. Deutschen Apothekertages begann mit einem Vortrag des Privatdozenten Dr. Heiduschka (München) über „Pharmazeutisch-chemische Tagesfragen", in welchem der Referent über die Giftwirkung vom chemischen Standpunkt aus und den Nachweis von Giften verbreitete und zum Schluß den Nachweis des Methylalkohols besprach. Nach der Neuwahl des Vorstandes wurde sodann zu dem bereits behandelten Thema „Die deutsche Arzneitaxe" folgender abgeänderter Antrag angenommen: „Die 41. Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins beauftragt angesichts der herrschenden Teuerung, unter welcher der deutsche Apothekerstand und besonders die Besitzer kleiner Apotheken leiden, den Vorstand des Vereins erneut, bei dem Bundesrat unter ausdrücklicher Begründung dahin vorstellig zu werden, daß die Arzneitaxe eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Erhöhung erfahre." — Der Vorsitzende des Vereins Dr. Salzmann (Berlin) berichtete sodann über die gesetzliche Neuregelung des Apothekenwesens. Er schlug im Anschluß an seine ausführlichen Darlegungen zu dieser Frage folgende Resolution vor: „Der Deutsche Apothekerverein erhebt wiederholt Widerspruch gegen den Verzicht des Reiches auf das ihm verfassungsmäßig zustehende Recht der gesetzlichen Regelung des Apothekenwesens und die Ueberlassung dieser Regelung an die Einzelstaaten, sowie gegen den Plan der preußischen Staatsregierung, die Personalkonzession mit Hilfe einer Ablösung der veräußerlichen Betriebsrechte durch eine Betriebsabgabe, ein staatliches Vorkaufsrecht und eine staatliche Festsetzung der Verkaufspreise für Apotheken durchzuführen. Der Verein beharrt auch heute noch auf seinem im Jahre 1907 in Eisenach gefaßten Beschluß." — Es folgte hierauf eine Besprechung des Dispensionsrechtes der Tierärzte. Die Tierärzte besitzen in einer Reihe deutscher Bundesstaaten das Recht, die Arzneien für die von ihnen behandelten Tiere, mit Ausnahme der Gifte, selbst abzugeben. Die zu diesem Zwecke zugelassenen Hausapotheken unterliegen jedoch nicht in allen diesen Staaten einer geordneten Ueberwachung, wie sie bei den öffentlichen Apotheken und den Hausapotheken der Aerzte überall vorgeschrieben und für eine geordnete Arzneiversorgung unumgänglich nötig ist. Der Verein Oberschlesien hat daher dem Apothekertag einen Antrag vorgelegt, wonach die Tierärzte hinsichtlich des Kopierzwanges und der Innehaltung der Arzneitaxe denselben Bestimmungen unterworfen werden sollen, wie die selbstdispensierenden Aerzte und ferner die tierärztlichen Hausapotheken im Interesse der viehhaltenden Bevölkerung regelmäßigen Revisionen zu unterstellen sind. Nach eingehender Begründung durch Professor Pinkas (Grünberg) wurde der Antrag angenommen.

Als Ort der nächsten Tagung wurde Kiel gewählt und darauf der diesjährige Deutsche Apothekertag geschlossen.

31. Deutscher Juristentag.

Wien, 5. September.

Wohnungsrecht.

Als erstes wohnungsrechtliches Thema hat der Juristentag folgende Frage, die in der ersten Abteilung beraten wird, auf seine Tagesordnung gestellt:

Sind für die Zwecke der Beleihung von Erbbaurechten durch Hypothekenbanken und andere Kreditinstitute die Bestimmungen des geltenden Rechtes ausreichend, oder erscheint — und in welchem Sinne — eine Ergänzung der Bestimmungen geboten?

Der erste Berichterstatter zu dieser Frage ist Dr. Freiherr v. Pechmann, Direktor der Bayerischen Handelsbank in München. Er legte dem Juristentag folgende Leitsätze vor:

Die Bestimmungen des geltenden Rechts sind nicht ausreichend. Es ist auch dann geboten, diese Bestimmungen zu ergänzen, wenn man es als eine offene Frage der Zukunft ansieht, ob und inwieweit sich die Erwartungen erfüllen werden, welche für die Aufgaben der Wohnungsfürsorge auf das Erbbaurecht gesetzt werden. Denn diese Aufgaben sind so wichtig, daß alle zur Mitarbeit berufenen Faktoren die Pflicht haben, kein Mittel unversucht zu lassen und für jeden Versuch alle Bedingungen des Erfolges, soviel an ihnen ist, bereit zu stellen. Zu diesen Faktoren gehören die Institute des Realkredits, insbesondere

---

lamentis und riet zur Unterstützung einer kraftvollen Regierung. Trotzdem seine Ideen (Beibehaltung des Bundestags) durchkreuzt wurden, stellte er sich der provisorischen Zentralgewalt unter Erzherzog Johann zur Verfügung und wurde unter Entbindung von seinem badischen Staatsamt zum Reichsfinanzminister ernannt; trat aber dann für Beckerath zurück und begnügte sich mit dem Posten eins Unterhandlsekretärs. Als die Ablehnung einer Verfassung im Nationalparlament zu neuen Aufständen in Baden führte, stand die liberale nationale Partei machtlos zwischen Revolution und Reaktion und diese Erkenntnis führte Mathy und seine Freunde zum Austritt aus dem Parlament in Frankfurt. Erst in Erfurt kamen sie wieder zur Geltung, wo Mathys Vorschläge eine große Majorität fanden. Nach seinem Austritt aus der Nationalversammlung war Mathy wieder in das badische Ministerium als Finanzminister eingetreten, mußte aber bald einem reaktionären Ministerium weichen. Da ihm ein Ruhegehalt verweigert wurde, kam er aufs neue wieder in große Not; er war wieder ganz auf publizistische Tätigkeit angewiesen. Diesen Sorgen wurde er enthoben durch seine Berufung als Direktor der Diskonto-Gesellschaft nach Berlin 1856, welchen Posten er 1858 mit einem solchen bei der Gothaer Privatbank vertauschte. Leider sollte er aber in der Berliner Zeit sein letztes Kind, einen vielversprechenden Sohn verlieren, was ihn aufs tiefste bedrückte. 1859 übernahm er die Leitung der Leipziger Kreditgesellschaft, die er mit größtem Erfolge führte. Allein seine innersten Neigungen führten ihn wieder der Politik zu, zumal in Baden inzwischen Großherzog Friedrich den Thron bestiegen hatte, dessen Anschauungen über die nationale Einigung sich mit den seinen deckten. Mathy erhielt eine ehrenvolle Rückberufung 1862 als Direktor der Hofdomänenkammer und vortr. Rat im Finanzministerium. Im Jahre 1864 übernahm er das Handelsministerium. In seine Amtszeit fallen die Gründung landw. Versuchsanstalten, die Gewerbehalle, Verkehrserleichterungen, große Bahn-, Brücken- und Straßenbauten, auch die deutsche Frage kam in Fluß. 1866 war Mathy der einzige im Ministerium, der klar aussprach, daß Baden nicht gegen Preußen Partei ergreifen dürfe, wie er überhaupt für Anschluß an Preußen eintrat. Und als unter dem Druck der Verhältnisse gegen Preußen gefochten werden mußte, schrieb Mathy: Wir stehen auf der unrechten Seite, für das Faule, wider das Frische! Der Ausgang wird's lehren! — Am 30. Juni verlangte er seine Entlassung, die ihm der Großherzog schweren Herzens gab. Er wurde wieder journalistisch tätig. Schon am 27. Juli wurde er wieder ins Ministerium berufen; er wurde sogar als Ministerpräsident mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Nach dem Frieden trat Mathy für Eintritt Badens in den norddeutschen Bund ein; seine Sorgen galten der Gleichstellung der badischen Heereseinrichtungen mit den preußischen; das Post- und Telegraphenwesen wurde im Einverständnis mit Preußen geregelt, die Militärkonvention wurde genehmigt. Ferner wurde erledigt die Zollvereinsfrage. 1867 trat Mathy bei dem mit Frankreich wegen der Luxemburger Frage drohenden Krieg ganz auf Seite Preußens. So war Baden ganz vorbereitet, in den norddeutschen Bund einzutreten. Mathy war es nicht mehr vergönnt, dieses Ziel seines ganzen Denkens zu erleben, die Einigung Deutschlands. Er starb am 3. Februar 1868; seine Hand hielt die Hand seiner treuen Lebensgefährtin fest umfaßt. Ein hervorragender Mann, ein glühender Patriot, ein treuer lieber Freund und zärtlicher Gatte war mit ihm hingegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Uraufführung des Calderon'schen Mysteriums „Der standhafte Prinz" von Georg Fuchs im Münchener Hoftheater.

Von unserm Münchener J.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Zug des Theaters von heute geht ins Dimensionale. Aus dem verhältnismäßig kleinen Bühnenrahmen, den an einem Oktober-Sonntag des Jahres 1910 der Barnum u. Bayley der deutschen Bühne, Max Reinhardt, verließ und in die Riesenhalle des Münchener Ausstellungs-Geländes hineinschritt, um das klassische Drama „Oedipus" in gewaltiger „Aufmachung" lebendig werden zu lassen, ist mit der Zeit die Zirkus-Arena geworden. Diesem ersten Versuch folgten die bekannten Zirkus-Vorstellungen in Berlin, die schließlich mit der Groteske eines Ferdinand Bonn und seinem Kaskadenritt endeten. Nicht mehr auf die Qualität wurde das Hauptaugenmerk gelegt, sondern auf die Quantität der mitwirkenden Personen. Ein Dekrescendo kam erst in diese Bewegung, als wiederum in Berlin das alte Spiel von „Jedermann" seine Auferstehung erlebte. Da waren die Grenzen gegeben, über die hinaus ein Bühnenrahmen nicht mehr gehen darf, soll er noch als einheitliches Ganze wirken.

Nun folgte am Abend des 5. September das Münchener Hoftheater mit einem Volksfestspiel, das von Neuem in der Inszenierung die Ketten der Konvention sprengte und uns unter der genialen Regie Albert Steinrücks plötzlich neue Bühnen-Möglichkeiten erschloß. Man darf, ohne der Uebertreibung geziehen zu werden, sagen, daß eine solche Komparserie und einen so immensen Bühnen-Apparat noch kein Theater der Welt für ein einfaches, gottesdienstliches Bühnenwerk aufgebracht hat, wie es am 5. September im Münchner Hoftheater bei der Uraufführung des neubearbeiteten Calderon'schen Mysteriums „Der standhafte Prinz" der Fall war. Daß ein Hoftheater also vorging, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn wir wissen nur zu gut, daß gerade die Bühnen, die von der Schatulle der Landesherrn leben, sich noch selten getraut haben, aus den Wegen der Landläufigkeit herauszutreten und neue, bisher unbekannte Pfade zu gehen. Die an und für sich schon ungemein große Bühne des Münchener Hoftheaters wurde nach vorne wie nach hinten erweitert.

Als Volksfestspiel war „Der standhafte Prinz" in Szene gegangen und hatte in Wahrheit die Massen ergriffen. Wenn je ein Regisseur das theaterhafte abzustreifen verstanden hat und uns stürmendes Leben auf engbegrenzter Bühne bot, dann war es an diesem Abend Albert Steinrück, der im Verein mit den ersten technischen Kräften des Hoftheaters, im Verein auch mit dem gesamten Personen-Apparat und endlich im Verein mit einer umfangreichen Statistenschar, die Münchener Turnvereine gestellt hatten, ein Mysterium lebendig werden ließ, das frei war alles aufdringlichen Theaters und nur dem einen Ziel zustrebte: Gottesdienst zu sein, wie er bisher auf deutschen Bühnen noch nicht zu sehen war. Diese Veranstaltung glich jenen Oberammergauer Passionsspielen, die nicht, wie hier im „Standhaften Prinzen" symbolisch, sondern direkt den Kampf und Sieg des Christentums versinnbildlichen. Es wäre meines Erachtens nach falsch, wollte man hier, wie bei sonstigen Theaterabenden die einzelnen Mitwir-

MARCHIVUM

die Hypothekenbanken, welche die Pflicht haben, in den Grenzen der Sicherheit die Bemühungen der Wohnungsfürsorge durch Beleihungen, auch durch Beleihung von Erbbaurechten zu unterstützen; zu ihnen gehört aber auch die Gesetzgebung, welche die Pflicht hat, für die juristischen Voraussetzungen der Sicherheit zu sorgen. Es empfiehlt sich nicht, ergänzende Bestimmungen in die vorhandenen Gesetze einzuschalten, vielmehr wird ein Sondergesetz zu erlassen sein, durch welches das Institut des Erbbaurechts selbständig geregelt wird. Für den Inhalt dieses Gesetzes macht der Referent nun eingehende Vorschläge.

Frhr. v. Bechmann untersuchte bei der Begründung seiner Leitsätze vor allem die Frage, ob denn überhaupt ein ausreichendes Bedürfnis nach einer solchen Ergänzung des geltenden Rechts anzuerkennen sei, das heißt, ob man sich von der Zukunft des Erbbaurechts im allgemeinen und von der Beleihung von Erbbaurechten durch Hypothekenbanken und andere Realkreditinstitute im besonderen so viel versprechen dürfe, daß es sich verlohne, deswegen die Gesetzgebung in Bewegung zu setzen. Hierzu bot er eine reiche Fülle von Stoff. Besonders bemerkenswert waren seine grundsätzlichen Ausführungen über das, was man die sozialen Pflichten des Kapitals, nicht zuletzt des gesellschaftlich konzentrierten und organisierten Kapitals nennt, ferner seine Darlegungen über den Wert des Erbbaurechtes und über die Ermittelung dieses Wertes, über die Voraussetzungen der Beleihung usw. usw. Bei aller Wärme für die sozialen Zwecke, denen die Wiederbelebung des Erbbaurechts dienen soll, klang aus dem Referat auf Schritt und Tritt eine vorsichtige Zurückhaltung heraus. Der Redner erklärte, in langjähriger Berufstätigkeit die Schwierigkeiten und Gefahren des Beleihungswesens gründlich kennen gelernt zu haben. Aber das Ergebnis seines Referats, dem lebhafter Beifall folgte, war nicht unfruchtbare Skepsis, sondern positive Förderung.

Der zweite Redner zu dieser Frage Dr. Schönthal-Wien, Sekretär des Reichsverbandes Deutscher Sparkassen in Oesterreich, führte aus, daß die wenigen Paragraphen über das Erbbaurecht im Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch zu einer Zeit geschaffen wurden, da man die Einigung dieser Rechtsreform für die Zwecke der Wohnungspolitik noch nicht ahnte. Es ist daher eine weitgehende Novellierung nötig, bei welcher insbesondere auf eine möglichste Hypothekar-Fähigkeit des Erbbaurechtes hinzustreben sei, um den Hypothekenkapitalsmarkt auch jenen Personen zugänglich zu machen, welche Wohnungsgelegenheiten auf in Erbbau genommenen Grundstücken schaffen. Festzuhalten sind folgende Gesichtspunkte: Das Baurecht als ein befristetes Recht läßt nur Amortisationshypotheken zu, welche, wenn sie die Mündelsicherheit für sich in Anspruch nehmen wollen, das Baurecht nicht über die Hälfte seines Wertes belasten dürfen. Außerdem müßte bei mündelsicheren Amortisationhypotheken die Tilgung bereits geraume Zeit vor Ablauf der Erbbaurechtsdauer erfolgen. Die Gesetzgebung müsse den Fortbestand des einmal beliehenen Baurechtes im Interesse des Gläubigerschutzes sichern. Nur eine erststellige Eintragung des Baurechtes könne zulässig sein, da sonst im Fall der Zwangsversteigerung den Hypotheken die Kreditbasis entzogen würde. Der jährliche Ertrag des Erbbaugebäudes müsse möglichst konstant bleiben, wozu eine gesetzliche Vorschrift nötig ist, welche verlangt, daß der Erbbauzins von zukünftigen ungewissen Ereignissen unabhängig bleiben müsse. Um eine Verminderung des Mietertrages für die letzten Jahre der Erbbaurechtsdauer hintanzuhalten, empfehle es sich, dem Erbbauer eine möglichst hohe Baukostenentschädigung zu sichern, welche bei Erlöschen des Baurechtes vom Grundeigentümer zu bezahlen ist. Im Falle der Zwangsversteigerung sind nur die rückständigen Bauzinsforderungen zu liquidieren. Die Frage der Bewertung des Baurechtes muß auch in Regierungskreisen unter Zuziehung von Vertretern maßgebender Hypothekenkreditinstitute eingehend studiert werden, denn das Baurecht und dessen Bewertung sind für die Bevölkerung noch ein ziemlich dunkles Kapitel geblieben. Der Referent schloß sich den Leitsätzen des Freiherrn v. Bechmann an, beantragte jedoch den Zusatz, daß mangels einer anderen Vereinbarung an den Bauberechtigten bei Erlöschen des Erbbaurechtes eine Entschädigung in der Höhe von ¾ des vorhandenen Bauwertes zu leisten sei. Weitere Anträge Dr. Schönthals beziehen sich auf die österreichischen Verhältnisse und Gesetze. Schließlich beantragte der Redner, für die gerichtlich bestellten Sachverständigen den Erlaß einer Baurechtsschätzordnung und ein eigenes Gesetz, durch das Sparkassen und Pfandbriefanstalten berechtigt werden, mündelsichere Hypotheken auch auf Baurechte zu gewähren. (Lebhafter Beifall.)

In der Abstimmung werden von den Leitsätzen des Freiherrn v. Bechmann die ersten beiden angenommen, die besagen, daß die Bestimmungen des geltenden Rechts nicht ausreichend sind, und daß es auch dann geboten ist, diese Bestimmungen zu ergänzen, wenn man es als eine offene Frage der Zukunft ansieht, ob und inwieweit sich die Erwartungen erfüllen werden, welche für die Aufgaben der Wohnungsfürsorge auf das Erbbaurecht gesetzt werden, denn diese Aufgaben sind so wichtig, daß alle zur Mitarbeit berufenen Faktoren die Pflicht haben, kein Mittel unversucht zu lassen und für jeden Versuch alle Bedingungen des Erfolges, so viel an ihnen ist, bereitzustellen. Zu diesen Faktoren gehören die Institute des Realkredits, insbesondere die Hypothekenbanken, welche die Pflicht haben, in den Grenzen der Sicherheit die Bemühungen der Wohnungsfürsorge durch Beleihungen, auch durch Beleihung von Erbbaurechten zu unterstützen, gehört aber auch die Gesetzgebung, welche die Pflicht hat, für die juristischen Voraussetzungen der Sicherheit zu sorgen.

Ferner gelangte folgender Antrag des Justizrates Heinitz-Berlin zu Annahme: „Es empfiehlt sich nicht, ergänzende Bestimmungen in vorhandene Gesetze, vor allem in das BGB. einzuschalten. Vielmehr wird ein Sondergesetz zu erlassen sein, welches das Institut des Erbbaurechtes selbständig regelt und insbesondere die der Beleihung der Erbbaurechte durch Hypothekenbanken und andere Institute entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigt.“ Weiter gelangte ein Antrag Dr. Schönthals, der eine Novellierung des österreichischen Gesetzes vom 26. April 1912 als vorläufig überflüssig erklärt, weil die Bestimmungen für die Beleihung von Baurechten vollständig zureichend sind, insbesondere, solange es noch an praktischen Erfahrungen fehlt. Schließlich gelangte folgender Antrag des Berliner Stadtrats Dr. Licht zur Annahme, der die ständige Deputation des Juristentages ersucht, auf die Tagesordnung des nächsten Juristentags eine weitere Frage aus dem Rechtsproblem der Wohnungsfrage zu setzen.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 6 September 1912

* **Vom Hofe.** Großherzogin Luise kam nach Salem zum Besuch der Prinzessin Wilhelm. Zu gleicher Zeit traf Prinz Max mit Gemahlin von Kirchberg kommend ein.

* **Ernannt** wurde Zeichenlehrkandidat Karl Kabis an der Goldschmiedeschule in Pforzheim zum Zeichenlehrer daselbst und die Gewerbeschulkandidaten Otto Bauer und Friedrich Röth in Mannheim, Rudolf Krum in Kehl und Otto Zipperlin in Pforzheim zu Gewerbelehrern.

* **Verliehen** wurde dem Telegraphenassistenten Erwin Winter in Weinheim der Titel Telegraphensekretär.

* **Uebertragen** wurde dem Postinspektor Friedrich Meyer in Bruchsal die Postinspektorstelle beim Postamt Mannheim und dem Aktuar Wilhelm Rehmann in Rastatt die Stelle eines Bureaubeamten bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau unter Verleihung der Amtsbezeichnung Verwaltungssekretär.

* **Versetzt** wurde Maschineninspektor Otto Kuen bei der Verwaltung der Eisenbahnwerkstätte in Karlsruhe zur Maschineninspektion Offenburg.

* **Ordensauszeichnung.** Der Großherzog hat dem K. und K. Oesterreich-Ungarischen Legationsrat Iwan Freiherrn von Rubido-Zichy das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

* **90. Geburtstag.** Frau Marg. Bungert Wwe. geb. Eisenhardt vollendet am 8. September in guter Gesundheit und voller geistiger Frische ihr 90. Lebensjahr. Im benachbarten Ladenburg geboren, verheiratete sich unsere Mitbürgerin hierher, wo ihr Mann ein renommiertes Zimmermannsgeschäft betrieb, aus welchem das Gebälk so manchen Hauses und so mancher Fabrik des aufstrebenden Mannheims hervorging. Bei ihrem erstaunlichen Gedächtnis und ihren vielen Erlebnissen weiß die Greisin außerordentlich interessant von den alten Zeiten zu erzählen. Die zahlreichen Freunde und Bekannten der lieben Frau werden sich ihrer gerne an diesem so selten erreichten Geburtstagsfeste erinnern.

* **Bei der heutigen Ziehung der Preußischen Klassenlotterie** wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 173 628 mit 50 000 Mk., Nr. 57 935 und Nr. 195 454 mit je 5000 Mk., Nr. 138 278, Nr. 145 088, Nr. 40 461 und Nr. 71 507 mit je 1000 Mk.

* **Das Luftschiff „Viktoria Luise“** traf nach 10 Uhr in Frankfurt ein und landete um halb 11 Uhr auf dem Fluggelände. Nach kurzer Zeit war das Luftschiff glücklich in dem Luftschiffhafen geborgen. Der Aufstieg der „Viktoria Luise“ zur Fernfahrt nach Hamburg dürfte morgen Samstag früh zwischen 4 und 5 Uhr erfolgen. Die Fahrt geht auf direktem Wege über Gießen, Kassel und Hannover.

* **Heiratsschwindler.** Der am 17. Mai 1884 in Münder bei Hannover geborene Schlosser August Westphal befindet sich wegen dringenden Verdachts der Heiratsschwindelei hier in Untersuchungshaft. Er hat Dienstmädchen und anderen unbemittelten Frauenspersonen durch das Versprechen, sie zu heiraten, die Spargroschen aus der Tasche gelockt. Geschädigte oder Personen, die sonstige sachdienliche Mitteilungen über das Treiben des Westphal machen können, werden aufgefordert, ihre Adresse dem Untersuchungsrichter II beim Großh. Landgericht hier anzuzeigen.

* **Ehrenhalle der Deutschen Landsmannschaft.** Die Mitteilung, es existiere von den fünf Gründungslandsmannschaften nur noch eine — die Landsmannschaft „Verdensia“ in Göttingen — als der Deutschen Landsmannschaft (Cob. L.-C.) angehörend, ist, so wird uns geschrieben, nicht zutreffend. Es bestehen ununterbrochen als dem Cob. L.-C. angeschlossen die Landsmannschaft „Ghibellinia“ in Tübingen, die Landsmannschaft „Tuisconia“ in Bonn (die frühere „Teutonia“, die seit 1908 den Namen „Tuisconia“ angenommen hat) und die Landsmannschaft „Verdensia“ in Göttingen; ferner gehört dem L.-C. nach wie vor die Landsmannschaft „Makaria“ in Würzburg an, welche seit 1897 suspendiert ist, von der aber ein Alter-Herren-Verband dem L.-C. treu geblieben, nachdem 1907 die Aktiven zum Kösener S.-C. übergegangen waren. Eine Landsmannschaft „Teutonia“ in Halle wird dagegen vom Cob. L.-C. nicht mehr geführt, da beim Uebertritt der „Teutonia“ zum Kösener S.-C. im Jahre 1884 keine Alten Herren beim Cob. L.-C. verblieben. Sonach gehören noch 4 der 5 Gründungslandsmannschaften dem Cob. L.-C. an, von denen eine zur Zeit suspendiert ist.

Heimfahrt des Luftschiffes „Schütte-Lanz“.

In der Gothaer Luftschiffhalle ist inzwischen der neue Propeller eingetroffen und bereits eingebaut worden. Das Luftschiff liegt fahrtbereit in der Halle. Das Luftschifferbataillon in Gotha hat indessen in einer 700 Meter über dem Meeresspiegel eine Windgeschwindigkeit von 19 Sekundenmeter gemessen. Der Wind kommt aus West-Südwest, also absoluter Gegenwind. Andererseits drängt die Militärbehörde in Metz darauf, daß die Luftschiffhalle geräumt wird, damit das Luftschiff „Z. 3“ in die Gothaer Halle hinein kann. Es wäre sehr bedauerlich, wenn das Luftschiff unter den momentanen Sturmverhältnissen gezwungen wäre, den sicheren Hafen zu verlassen, um einem anderen Luftschiff Platz zu machen. Jedenfalls würden dadurch nicht nur Menschenleben, sondern auch das Luftschiff selbst, unter Umständen der Fortbestand des ganzen Systems riskiert. — Wir wollen hoffen, daß die Militärbehörde in Metz wegen der Unterbringung des „Z. 3“ in Gotha nicht zu sehr drängt, andernfalls das Luftschiff unter allen Umständen, trotz aller dieser ungünstigen Verhältnisse, die Fahrt unternehmen muß, was sehr bedauerlich wäre.

Sportliche Rundschau.

Pferdesport.

* **Der Gradiker Gulliver II**, der im Juli bei der Arbeit eine Fesselverstauchung erlitt, hat seine Laufbahn beendet, da sich herausstellt, daß ein Training nicht mehr möglich ist. Gulliver hat den Rekordgewinn von 299 370 ℳ dieses Jahr erzielt. Der Hannibal-Sohn wird als Deckhengst aufgestellt werden.

* **Die Dopingaffäre in Oesterreich.** Die Renndirektion des österreichischen Jockeyklubs hob die seinerzeit wegen der Dopingaffäre verfügte Ausweisung des Springerschen Trainers Reeves von allen österreichisch-ungarischen Rennplätzen auf und gab infolge Differenzen mit dem Präsidium des Jockeyklubs ihre Demission. Das Renndirektorium, das die Geschäfte fortführt, dürfte wiedergewählt werden.

Aviatik.

* **Der Wasserflugzeugwettbewerb in Heiligendamm** hat gestern sein Ende genommen. Infolge des stürmischen Wetters wurde von einer Verlängerung dann Abstand genommen und weil seitens der Marineverwaltung erklärt wurde, daß die Erfahrungen der Konkurrenz hinreichend Klärung in der Frage der Wasserflugzeuge gebracht hätte. Man habe sich überzeugt, daß Doppeldecker konstruiert werden könnten, die sowohl auf dem Lande, wie auch auf der See brauchbar seien. Es wurden verteilt: 7000 Mk. an die Flugzeug-Gesellschaft (Aviatik-Doppeldecker von Büchner), 6000 Mk. an die Albatroswerke (Führer Thelen) 6000 Mark an den Piloten v. Gorissen (Ago-Doppeldecker), 3000 Mark an die Firma Schröder-Mainz (Göbecke-Eindecker), 3000 Mk. an Dr. Hübner-Mosbach, 3000 Mk. an die Alk-Flugzeugwerke. Die Preise des Kaisers und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Ministers des Oeffentlichen wurden nicht verteilt, dagegen erhielt Büchner einen Ehrenpreis, der von einem Heiligendammer Badegast gestiftet war.

* **Der Wettbewerb um den Pommerypokal.** Der Flieger Baron Pasquier, der auf einem Blériot-Eindecker das Aerodrom von Etampes verließ, um in den Bewerb um den Pommery-Preis nach Belgien und Deutschland zu fliegen, mußte infolge des Regens schon bei Fontainebleau landen.

Athletik.

* **Internationale Ringkampf-Konkurrenz, Mannheimer Sportpark.** Am Donnerstag rangen zuerst Rixler und Orlando. Nicht nur, daß sich Orlando glänzend verteidigte, er griff seinen Gegner auch herzhaft an und konnte ihn sogar verschiedentlich ernstlich in Gefahr bringen. Nach 20 Minuten wurde dann der Kampf ohne Resultat abgebrochen. Dann fand die Wiederaufnahme des Entscheidungskampfes Eberle gegen Sabatier statt. Der Franzose rang auch diesesmal so unfair, wie nur irgend möglich, während Eberle immer seine vornehme Ruhe bewahrte. Der Kampf nahm nur kurze Zeit in Anspruch, als Sabatier den am Boden liegenden Eberle mit Genickmassagen bearbeitete, ergriff Eberle blitzschnell den rechten Arm des Franzosen, warf sich herum und hielt ihn auf beiden Schultern fest. Beim darauffolgenden Entscheidungskampf Vons gegen Ara siegte letzterer in einer Gesamtzeit von 46 Minuten. Heute Freitag finden 2 Entscheidungskämpfe statt und zwar Eberle gegen Ara und Fehringer gegen Christensen, außerdem ringt noch Paradanos gegen Rixler.

---

lenden herausheben und ihnen eine Note je nach ihrer Leistungsfähigkeit erteilen. Darauf kam es sicher nicht Steinrück an, glänzende Einzelleistungen herauszumeißeln, sondern sein Hauptbestreben ging, wie ja die Aufführung erwies, dahin, Gottesdienst zu geben, Gottesdienst mit all seiner Weihe und Erhabenheit, im sonst so profanen Raum des Theaters. Weil ihm dies geglückt ist, darum wird der 5. September, dessen Veranstaltung auf die Initiative des Münchener Volksfestspiel-Vereins zurückzuführen ist, in der Geschichte unseres gegenwärtigen Theaterlebens mit unvergänglichen Lettern vermerkt bleiben immerdar.

Parsifalschutzbestrebungen in Mannheim.

Der Richard Wagner-Verein deutscher Frauen, bittet uns um die Aufnahme nachstehender Notiz: „Allen, die sich für die Erhaltung des „Parsifal“ für Bayreuth nach dem letzten Willen Wagners interessieren, ist Gelegenheit gegeben, ihre Namen in die Liste für den Parsifalschutz einzuzeichnen, die in der Pfeiffer'schen Musikalienhandlung O 2 (mit dem Aufruf des Haupt-Ausschusses für den Parsifal-Schutz in Leipzig) aufgelegt ist.“

Mannheimer Kunstverein.

Der Mannheimer Kunstverein eröffnet am 7. September seine Ausstellung, bestehend aus Werken von: Fritz Gärtner, Malinkrodt: Kollektion „Arbeit“, ca. 34 Oelgemälde, 2 Aquarelle, 74 Zeichnungen und 6 Plastiken; S. Makowsky, Dresden: 20 Landschaften; A. Faure, Stuttgart: 14 Oelgemälde, Figürliches, Stilleben, Landschaften; F. Desclabissac, München: 2 farbige Zeichnungen.

Die Besuchsstunden des Kunstvereins sind bis auf weiteres Sonntags von 11—1 und 3—5 Uhr, Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags von 10—1 und 3—5 Uhr. Sonntagnachmittag ist der Besuch für jedermann unentgeltlich. Zu den übrigen Zeiten Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg. pro Person.

Sommerfestspiele Burghof: Hardenburg in Bad-Dürkheim.

Mit dem 10. September, dem letzten Tage des „berühmten“ „Wurstmarktes“, so wird uns geschrieben, hat auch die diesjährige Sommerspielzeit auf der Hardenburg ihr Ende erreicht. Leider war der diesjährige Sommer den Bestrebungen der Direktion Maaß nicht besonders hold, „denn die Elemente hassen, das Gebild von Menschenhand.“ Trotzdem erblühte die Kunst zwischen den Ruinen der Hardenburg mit dem zählebigen Efeu um die Wette und ließ — wie der letztere das Alter und den Tod — die Not der Gegenwart auf Stunden vergessen. Diejenigen Theaterbesucher, welche dem Ensemble auf der Hardenburg in diesem Sommer näher treten konnten, werden manche nachhaltige künstlerische Anregung dort oben erhalten haben! — Wenn der Kassenerfolg mit dem Künstlerischen nicht gleichen Schritt hielt, so liegt das eben an dem ungünstigen Einfluß durch die Witterung. — Während der Wurstmarkttage gelangen am Sonntag, den 8. September „Glaube und Heimat“, Montag, den 9. September Paul Ernsts stimmungsvolles romantisches Trauerspiel: „Brunhild“ und am Dienstag, den 10 September nochmals das heitere Stück „Renaissance“ zur Aufführung.

Eine musikalische Erfindung.

Einem österreichischen Gelehrten, Dr. Franz Tomastik, ist jetzt, wie gemeldet wird, eine interessante Erfindung gelungen. Auf diese Erfindung kam er durch die Tatsache, daß die Streichinstrumente bisher von den Blasinstrumenten an Stärke des Tons übertroffen werden. Er sagte sich, daß es eigentlich umgekehrt der Fall sein müßte, weil die Hand eine größere dynamische Wirkung hervorzubringen imstande ist als die Lunge. Mittels einiger Veränderungen an den Instrumenten — Dr. Tomastik verlegte die Schallöcher, spannte die Saiten anders über den Steg und brachte es zuwege, daß sowohl die Decke als auch der Boden des Instrumentes mitschwingt — wird jeder Ton auf das Dreifache verstärkt und veredelt. Das Material, Holz oder Latten, kommt hierbei gar nicht in Betracht. Das österreichische Arbeitsministerium hat dem Erfinder eine große Werkstätte und zahlreiche Hilfskräfte zur Verfügung gestellt. Im Herbst soll ein großes öffentliches Konzert in Wien mit diesen Instrumenten veranstaltet werden.

Kleine Mitteilungen.

Die städtischen Kollegien in Altona berieten in geheimer Sitzung über die Bewilligung von 5 Millionen Mark für die Erbauung eines Opernhauses. Das Projekt soll mit großer Beschleunigung durchgeführt werden, so daß die Altonaer Oper früher eröffnet werden könnte, als das in Hamburg geplante und in den Vorarbeiten schon erheblich geförderte neue Opernunternehmen. Ein bestimmter Beschluß wurde noch nicht gefaßt, doch ist anzunehmen, daß etwas Endgültiges zustande kommt.

Wie wir aus bestinformierter Quelle erfahren, ist Kapellmeister Kittel vom Großherzogl. Hoftheater in Darmstadt, als Nachfolger Carl Müllers mit der Oberleitung der musikalischen Vorbereitungen für die Bayreuther Bühnenfestspiele betraut worden. Kapellmeister Kittel wird demnächst von Darmstadt nach Bayreuth übersiedeln.

Bruno Walter kehrt am 1. Oktober nach Wien in seine Stellung als erster Kapellmeister an die Hofoper zurück. Fürst Montenuovo hat es definitiv abgelehnt, Walter für das Münchner Hoftheater freizugeben. Als Nachfolger Bruno Walters in München ist Generalmusikdirektor Dr. Karl Muck in Aussicht genommen.

Erwin Lendvai, ein in Berlin lebender Ungar, hat während eines mehrmonatlichen Sommeraufenthaltes in Oliva Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Elga“ als Oper bearbeitet.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 3. Sept. Ferienstrafkammer I. Vors.: Gr. Landgerichtsrat Reiff. Vertreter der Gr. Staatsbehörde: Ass. Schulz.

Die Gebrüder Adam und Josef Vobis, ersterer 24, letzterer 25 Jahre alt, beide Taglöhner von Ostersheim, bearbeiteten sich im Juni nach allen Regeln des zünftigen Rowdietums. Josef versetzte dabei seinem Bruder mit dem Messer einen derben Stich und Adam zeigte sich als gleichwertiger Bursche, indem er seine Mutter mit dem Beile bedrohte. Das Schöffengericht Schwetzingen verurteilte beide zu je 12 Tagen Gefängnis. Der Staatsanwalt fand die Strafe zu niedrig, erzielte jedoch nur bei Adam Vobis einen Erfolg, der heute zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Der 23 Jahre alte ledige Schlosser Franz Spachmann inszenierte am 25. Juli wieder einmal einen Schwindel, indem er dem Schneider Daniel unter unwahren Angaben einen Anzug im Werte von 30 Mark herauslockte. Am 30. Juli verübte er ferner in der Max Josefstraße einen Raddiebstahl. Das Rad hatte einen Wert von 110 M., war also noch neu. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen.

Einen Dolchstich versetzte am 16. Juli bei einem Streit auf der Straße in Heddesheim der 26 Jahre alte ledige Fabrikarbeiter Franz Schmitt von dort einem 15 Jahre alten Jungen namens Schmitt. Der Stich war an eine falsche Adresse gerichtet, denn der arme Junge war ganz unbeteiligt und der Rohling hatte sich nur in der Person getäuscht. Der Stich sollte einem gewissen Vierling gelten. In Anbetracht des ganz brutalen Vorgehens beließ es die Berufungsinstanz bei den von dem Schöffengericht Weinheim erkannten vier Monaten Gefängnis.

Der 18 Jahre alte ledige Fabrikarbeiter Marino Graf täuschte das Vertrauen seines Freundes, eines Realschülers, in gröblicher Weise. Dieser pumpte ihm eine Uhr und einen Ring sowie einen Touristenanzug. Der leichtsinnige Mensch versetzte die Sachen einfach und verjubelte das Geld in lustiger Gesellschaft. An dem Urteil von 6 Wochen Gefängnis fand die Strafkammer keinen Anlaß, etwas zu ändern.

Etwas patriarchalische Manieren besitzt der 37 Jahre alte verheiratete Bäckermeister Josef Siegwarth von Völkersbach, wohnhaft zu Ketsch. Er hatte am 20. Juni Streit mit seinem Gesellen, mit dem er schon längere Zeit auf gespanntem Fuße stand. Als Züchtigungsmittel wählte er ein Stuhlbein, das er dermaßen in Aktion setzte, daß der Gesell drei Tage arbeitsunfähig war. Das Schöffengericht Schwetzingen hat auf 80 M. Geldstrafe erkannt, was auch der Strafkammer eine angemessene Sühne erscheint.

Erfolgreich bewies sich die Berufung des 22 Jahre alten ledigen Taglöhners Georg Baro und des 24 Jahre alten ledigen Taglöhners Georg Krupp von Ketsch, die sich am 16. Juni gegenseitig mit Messern und Stühlen traktiert hatten. Hierbei versetzte Baro auch einem gewissen Steinbücher einen Stich. Wie es öfters geht, kam es auch hier: Im Gasthaus „zum Pflug" neckte man sich und hernach verwandelten sich die Witzeleien in Keile. Auf die Berufung der Angeklagten wurde die schöffengerichtliche Strafe von 2 Monaten auf je 6 Wochen Gefängnis für Baro und Haft für Krupp herabgesetzt.

Einen schlechten Tausch machten der 24 Jahre alte ledige Maschinist Friedrich Bertsch und der gleichaltrige ledige Taglöhner Adam Vobis, beide von Ostersheim, mit ihrer Strafe am Berufungsgericht gegenüber den 3 Wochen Gefängnis, welche sie am Schöffengericht Schwetzingen erhalten haben. Sie hatten davon gehört, daß sich ein Bierkutscher Hölz, ein robuster groß und starkgebauter Mensch, hie und da in Wirtschaften seiner Stärke rühmte. Das ließ die beiden gefürchteten Raufbolde Ostersheim nicht schlafen. Hölz mußte bezwungen werden, und es bot sich am Abend des 14. April die beste Gelegenheit dazu. Hölz, der die beiden nicht im geringsten kannte, und ihnen auch nichts zuleide getan hatte, wurde, vor der Wirtschaft „zum Pflug" auf den Planken in Schwetzingen stehend, plötzlich von den beiden, die von einer Tour von Mannheim kamen, überfallen und furchtbar mißhandelt. Die beiden Burschen leugneten auch heute wieder, die Täter zu sein, die sofort nach der Tat Reißaus nahmen. Hölz glaubt jedoch mit Bestimmtheit, Bertsch wiederzuerkennen. Der Wirtin Morje gegenüber, welche den Vorgang beobachtet hatte, ließ Bertsch durch einen gewissen Schmitt sagen, er schlage ihr die ganze Wirtschaft zusammen, wenn sie die Täter verraten würde. Das Gericht erhöhte auf die staatsanwaltschaftliche Berufung die Strafe ganz bedeutend und verurteilte beide zu Gefängnisstrafen von je 8 Monaten. Vert.: R.-A. Triebskorn.

Wegen Vergehen gegen § 176, 3 wurde der 15 Jahre alte Ausläufer Ludwig Laubscher von Neidenfels zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Von Tag zu Tag.

— **Rettung Schiffbrüchiger.** Bremen, 5. Sept. Die Rettungsstation Horumersiel der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 4. September wurden von einem auf der Jade treibenden Lustboot drei Personen gerettet durch das Rettungsboot Meta Hartmann, bei böigem Westwind in Stärke von fünf bis sechs Sekundenmetern.

— **Gekränkte Animierkneipenwirte.** Sh. Königsberg i. Pr., 5. Sept. Recht kräftige Worte über das Animierkneipenunwesen in Ostpreußen gebrauchte die Gattin eines hiesigen Professors, der als Vorstandsmitglied des hiesigen Vereins „Frauenwohl" sich in den letzten Jahren mit den Verhältnissen auf diesem Gebiete eingehend beschäftigt hat. Bekanntlich ist in Ostpreußen noch immer das Eldorado der Bierwirtschaften mit der roten Laterne, in denen mehr oder minder züchtige Heben ihres Amtes walten. Als nun von Süddeutschland aus eine Enquette über das Animierkneipenunwesen durchgeführt wurde, beteiligte sich auch Frau Prof. F. hieran und die Zustände, die sich ihr hierbei enthüllten, veranlaßten sie, bei dem hiesigen Verein „Frauenwohl" die Bildung einer Kommission anzuregen, die sich die Reform des Kellnerinnenwesens angelegen lassen sein sollte. Im Januar d. J. hielt die Frau Professor einen öffentlichen Vortrag über die Lage der Kellnerinnen und die Auswüchse in diesem Beruf. Diese Rede gab nun 5 Königsberger Besitzern von Lokalen mit Kellnerinnenbedienung Veranlassung, gegen Frau Professor F. eine Privatklage wegen Beleidigung anzustrengen. Nach den Behauptungen der Wirte sollte die Beklagte in der Rede die denkbar schärfsten Ausdrücke über das Animierkneipenwesen Ostpreußens und insbesondere der Stadt Königsberg gebraucht haben. Sie hatten sich dagegen gewandt, daß die ostpreußischen Verhältnisse etwa mit den süddeutschen unter dem gleichen Gesichtspunkte zu betrachten seien, da in Ostpreußen die Kellnerinnenbedienung lediglich der Deckmantel für das gewöhnlichste Bordellunwesen sei. Die Königsberger sogenannten erstklassigen Lokale dieses Genres seien die größten Animierkneipen und deren Inhaber Bordellwirte, die sich von den Kellnerinnen ernähren ließen. Die Stellenvermittler aber, die den Animierkneipenwirten die Mädchen zuführten, seien nichts anderes als Kuppler. — In der Verhandlung vor dem Schöffengericht bestritt Frau Professor F. die fraglichen Aeußerungen getan bezw. die Verhältnisse so kraß geschildert zu haben. Sie blieb jedoch dabei, daß die Lage der Königsberger Kellnerinnen eine so überaus traurige sei, daß sie — als Vorstandsmitglied des Vereins „Frauenwohl" — in Wahrnehmung durchaus berechtigter Interessen gehandelt habe, als sie die Zustände auf diesem Gebiete so geschildert habe, wie sie tatsächlich seien. Das Schöffengericht sprach damals Frau Professor F. frei mit der Begründung, daß die krassen Ausdrücke wohl nicht in der von den fünf Privatklägern behaupteten Form gefallen seien und daß im übrigen der Angeklagten der Schutz des § 193 St.-G.-B. zur Seite stehe. Mit dieser Entscheidung beruhigten sich vier der Privatkläger, während der fünfte Berufung einlegte. Aber auch die Königsberger Strafkammer kam zu einer Freisprechung der Angeklagten, nachdem diese geltend gemacht hatte, daß sie allerdings die Worte „Bordell" und „Kuppler" gebraucht habe, jedoch in einem anderen Zusammenhang, als dies den Privatklägern hinterbracht worden sei. Bemerkenswert ist, daß im Kampfe der Angeklagten gegen das Animierkneipenunwesen die größeren Gastwirtsverbände sich durchaus auf ihre Seite gestellt haben.

— **Sechs Soldaten ertrunken.** Rotterdam, 5. Sept. Bei einer militärischen Uebung stürzten in Utrecht 16 Soldaten ins Wasser, sechs von ihnen ertranken.

— **Automobilunfall.** Paris, 5. Sept. Der französische Botschafter in Rom, Barrere, wurde heute morgen bei Montfort-l'Amaury in der Nähe von Rambouillet infolge eines Automobilzusammenstoßes nur durch Glassplitter leicht verletzt. Der Chauffeur des anderen Automobils wurde getötet.

— **In den Flammen umgekommen.** St. Petersburg, 5. Sept. Am Newaufer ist heute nacht ein großer Heuschober niedergebrannt, in dem Arbeiter übernachteten. Siebzehn verkohlte Leichen wurden geborgen.

— **Ein unaussprechbarer Unfug.** Bandonow, 6. Sept. Aus Scherz legte der Arbeiter Pacis auf den 13jährigen Milchausträger David einen Tesching an. Die Waffe ging los, und David stürzte tot zusammen. Der unglückliche Schütze stellte sich der Polizei.

— **Schwerer Unfall in einer Kohlengrube.** London, 5. Sept. Ein schwerer Unfall hat sich heute in einer Kohlengrube bei Dover zugetragen. Ein sehr großer Tank fiel infolge Nachgebens seiner Stützen in den Schacht, in dem mehrere Arbeiter beschäftigt waren. Vier von ihnen wurden getötet, sechs schwer verletzt, davon einer tödlich.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

m. Essen, 6. Sept. Hier ist eine Ortsgruppe des Reichsvereins liberaler Arbeiter und Angestellten auf dem Boden der Leipziger Reichskonferenz und im Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei gegründet worden.

* Hamburg, 6. Sept. Als in den ersten Morgenstunden das plötzliche Ableben des Bürgermeisters Dr. Burchard bekannt wurde, zeigte sich überall lebhafte Teilnahme. Der noch in der Sommerwohnung in Lockstädt weilende Oberbürgermeister war vor zehn Tagen an Erkältung und Influenza erkrankt, was wenig bekannt war. Niemand hegte ernste Befürchtungen. Die Flagge auf dem Rathaus und anderen Stadtgebäuden sowie auf zahlreichen Privathäusern und Schiffen des Hafens sind halbstock gehißt. Burchard feierte in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag und erhielt kurz zuvor, als er auf eine 25jährige Wirksamkeit als Bundesratsbevollmächtigter zurückblickte allseitig herzliche Beweise der Anerkennung und Verehrung. Dr. Burchard trat 1884 in die Bürgerschaft ein und wurde 1885 zum Senatsmitglied gewählt. 1901 erfolgte zum erstenmal seine Wahl als Bürgermeister.

w. Zürich, 6. Sept. Die 1. internationale soziale Woche ist mit einer Delegiertenkonferenz der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit heute eröffnet worden. Den Vorsitz führt in Vertretung des morgen eintreffenden Ministers Leon Bourgois Vizepräsident Dr. Freund-Berlin. Es sind 20 Nationen vertreten. Nach der Begrüßung des Regierungspräsidenten Naegeli begann die Konferenz ihre Arbeiten mit einem Bericht des Direktors des kaiserl. statistischen Amtes, Zacher, über die Aufnahme einer allgemeinen Arbeitsnachweisstatistik.

w. Lüttich, 6. Sept. Der Flieger Astley ist mit seiner Passagierin Miß Davis gestern abend hier niedergegangen. Er erklärte, er wolle am Montag über Ostende nach London fliegen.

m. San Sebastian, 6. Sept. (Priv.-Tel.) Der Minister des Aeußern erklärte, das der Standpunkt des vorgestrigen Ministerrates sich den letzten französischen wesentlich nähere, worüber mit dem Botschafter Geoffry verhandelt werde. Daher gebe er nicht die Hoffnung auf, den marokkanischen Vertrag noch vor der am 18./20. ds. Mts. stattfindenden Rückkehr des Hofes zu unterbreiten, obschon selbst bei grundsätzlicher Uebereinstimmung die endgültige Festsetzung des Textes eine anegemessene Zeit erfordere.

* Belgrad, 6. Sept. Die Meldung auswärtiger Blätter von dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Trisko witsch ist unrichtig.

* Kopenhagen, 6. Sept. Der König von Griechenland ist heute vormittag hier eingetroffen und von der ganzen königlichen Familie empfangen worden.

Mordversuch aus verschmähter Liebe.

* Kirchheimbolanden (Pfalz), 6. Sept. Gestern wurde der Schreiber Friedrich Karp aus Stettin vom Schöffengericht wegen Bedrohung zu 24 M. Geldstrafe event. 8 Tage Haft verurteilt. Er hatte der 9jährigen ledigen Anna Angmayer, die das Verhältnis zu ihm gelöst hatte, damit gedroht, sie zu erschießen, falls sie ihn nicht heiraten würde. Auf dem Heimwege von der Verhandlung gab Karp auf das Mädchen fünf Revolverschüsse ab, von denen drei trafen. Das Mädchen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

Schwerer Fliegerunfall.

* München, 6. Sept. Leutnant Steger, einer der geschicktesten Münchener Flieger von der Luftschiffer- und Radfahrer-Abteilung, unternahm heute morgen um 7 Uhr auf dem Flugplatz Milbertshofen bei böigem Wetter mit einem Doppeldecker einen Aufstieg. Infolge des heftigen Windes stürzte er aus ungefähr 170 Meter Höhe ab. Er erlitt einen links- und rechtsseitigen Oberschenkelbruch, schwere innere Verletzungen und einen Beinbruch.

w. München, 6. Sept. Der heute morgen bei einem Uebungsflug abgestürzte und schwer verletzte Leutnant Steger ist gestorben.

Der Deutsche Juristentag.

* Wien, 6. Sept. Die Abteilung für Strafrecht und Strafprozeß des Deutschen Juristentages nahm gestern nach einem glänzenden Referat des Geh. Rats Prof. Dr. Kahl in Berlin und einem Korreferat des Oberlandesgerichtsrats Warhanek-Wien, an die sich eine lebhafte Debatte anschloß, folgende These Kahls mit 159 gegen 158 Stimmen an: Die Beibehaltung der Todesstrafe im künftigen deutschen und österreichischen Strafgesetzbuch entspricht der volkstümlichen Rechtsüberzeugung, die der Gesetzgeber achten muß. Sie ist aber auf die schwersten Fälle von Mord und Hochverrat zu beschränken und nicht als absolute Strafe anzudrohen. Ihre gesetzliche Abschaffung ist für den Zeitpunkt vorzubehalten, wo sich die zweifelsfreie, allgemeine Rechtsüberzeugung von ihrer Entbehrlichkeit gebildet haben wird. — Die Frage wird der heutigen Plenarversammlung zur erneuten Beratung und Beschlußfassung unterbreitet.

Tod zweier englischer Militärflieger.

* London, 6. Sept. Nach einer Blättermeldung stürzte heute morgen ein Militär-Doppeldecker in der Nähe von Stevenage aus 80 Meter Höhe ab. Der Flieger und sein Passagier sind getötet worden.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ Berlin, 6. Sept. Die Landeszeitung für beide Mecklenburg meldet, daß dem Bundesrat von 6 Bundesregierungen darunter einer süddeutschen, ein Antrag auf Verschärfung der Schutzesbestimmungen für Arbeitswillige unterbreitet worden sei. Die „Deutsche Tagesztg." will hierzu von unterrichteter Seite erfahren, daß die Meldung in dieser Form nicht zutreffe. Es werde edoch erwartet, daß der Bundesrat sich bald nach seinem Zusammentritt und ejdenfalls noch vor der Wiedereröffnung des Reichstages mit dieser Angelegenheit befassen wird.

⊡ Berlin, 6. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Das Strafverfahren gegen den Falschspieler Baron Korff-König alias Stallmann ist soweit gediehen, daß Landgerichtsrat Dreist die Voruntersuchung abschließen konnte. Die Akten sind dem Staatsanwalt zur Erhebung der Anklage zugestellt worden. Die Hauptverhandlung soll noch in diesem Monat stattfinden. Die Anklage wird Staatsanwaltschaftsrat Weißner vertreten. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Meyer I und Werthauer.

Der Kaiserbesuch in der Schweiz.

w. Zürich, 6. Sept. Nach einstündigem Besuch des Landesmuseums Zürich trat der Kaiser um 11.57 Uhr die Fahrt nach Bern an. Vom Landesmuseum ging der Kaiser unter jubelnden Rufen der zahlreichen Volksmenge zu Fuß nach dem Bahnhofe. Der Kaiser dankte dem Stadtpräsidenten wiederholt für die herzliche Aufnahme durch die Zürcher Bevölkerung und überwies dem Stadtpräsidenten 5000 Franken für die Zürcher Armen. Vor der Abfahrt drückte der Kaiser Major Wille große Anerkennung für das Bataillon 6 aus.

Die französische Presse und der Kaiserbesuch.

* Paris, 5. Sept. Der begeisterte Empfang, der, nach den Berichten der französischen Blätter selbst, dem deutschen Kaiser in der Schweiz zuteil geworden ist, scheint selbst solchen Blättern eifersüchtig in den Kopf zu steigen, die sonst in der Beurteilung der internationalen Dinge ihre Stimmungen wohl zu beherrschen wissen. Auch das Journal des Debats schließt sich heute den tendenziösen Versuchen an, die darauf ausgehen, den Schweizern vor ihrer wirtschaftlichen Aufsaugung durch Deutschland graulich zu machen, mangels der Möglichkeit, sie, nach Art der Verdächtigungen Deutschlands bei den Holländern, glauben zu machen, daß Deutschland darauf ausgehe, auch die Schweiz noch einmal politisch einzustecken. Das Blatt beurteilt heute in seinem Leitartikel über den Besuch des Kaisers die Gefühle, die die Schweizer bei seinem Empfange leiteten, folgendermaßen:

Der Schweiz gefällt es, in diesem Oberhaupte der Armee, den sie nur im militärischen Kostüme gesehen hat, vor allem das Staatsoberhaupt zu begrüßen, das niemals den Degen gezogen hat. Diese Huldigung ist zweifelsohne keine, nicht einmal eine diskrete Belehrung, aber es ist zum wenigsten eine Andeutung. Die Schweiz kennt sehr wohl unsere friedlichen Gefühle. Sie hofft, sie wäre glücklich, sicher sein zu können, daß sie von ihrem nördlichen Nachbar geteilt werden. Viele Deutsche haben sich in der Schweiz niedergelassen; der vierte Teil der Bevölkerung Zürichs ist deutsch. Diese Einsickerung verfehlt nicht, viele Einsichtige mit Sorge zu erfüllen. So wirtschaftlich tüchtige, so gute Kaufleute sie auch sind, die Schweizer fühlen sich wirtschaftlich von Deutschland überschwemmt, und es kommt vor, daß manche dieser Einwanderer es auch an Zurückhaltung in dem Ausdruck ihrer patriotischen Bestrebungen fehlen lassen.

Also die Schweizern feiern zwar in Kaiser Wilhelm den Friedensfürsten, der nitmals das Schwert gezogen hat, aber so recht trauen sie dem deutschen Frieden doch nicht; das tun sie nur dem Frieden auf französischer Seite. Es fehlt nur noch die Entdeckung, daß auch die schweizerischen Huldigungen sich im Grunde nicht an seine Adresse, sondern an die Adresse Frankreichs richten.

Der Krieg und die Krise der Türkei.

Der Friede auf dem Wege.

Wien, 6. Sept. Auf Grund genauer Informationen erklärt die Neue Freie Presse, daß der Friede zwischen Italien und der Türkei auf dem Wege sei: Das in ganz Europa herrschende Gefühl täuscht nicht. Es mögen noch Schwierigkeiten zu überwinden, taktische Rücksichten zu beobachten und mancherlei wichtige Fragen zu erörtern sein. Aber der Friede ist doch über die steilsten Bergeshöhen schon hinaus. Die Grundlagen werden in den vertraulichen Besprechungen vereinbart und dann kommen die amtlichen Verhandlungen. Der Waffenstillstand, der bisher formell nicht vereinbart würde, besteht seit einiger Zeit tatsächlich. Beide Staaten wollen nutzloses Blutvergießen vermeiden, da sie doch geneigt sind, Frieden zu schließen. Die Türkei wird die Souveränität verlieren, aber die Vorteile erhalten, die beiläufig in dem österreichisch-ungarischen Vertrage über Bosnien und die Herzegowina vorgezeichnet sind: Geldentschädigung für die Staatsgüter, höhere Einfuhrzölle, Aufhebung der Kapitulationen und Schutz der religiösen Interessen. Der Friede ist wirklich auf dem Wege.

MARCHIVUM

Aus dem Großherzogtum.

V Laudenbach, 5. Sept. Heute mittag wurde die Gemeindejagd auf weitere sechs Jahre meistbietend öffentlich verpachtet um jährlich 1005 Mark, bisher betrug die Pachtsumme 850 Mark. Steigerer sind: 1. Adam Eberle 4., Müller, Laudenbach; 2. Karl Schmitt, Gemeinderat, hier; 3. Friedrich Muckle aus Mannheim. Der Flächeninhalt des Jagdbezirks beträgt 929 Hektar Acker, Wald und Wiesen.

Wertheim, 4. Sept. Für die Eröffnung der Teilstrecke Stadtprozelten-Wertheim der Maintalbahn Miltenberg-Wertheim wird allgemein nicht der beabsichtigte Oktober, sondern ein etwas früherer Termin gewünscht, da am 1. Oktober der Michaelismarkt beginnt und eine Landwirtschaft, Obstbau und Bienenzucht umfassende Ausstellung hier stattfinden soll, die auch von den Obstbauvereinen Miltenberg und Marktheidenfeld beschickt werden wird. Für die neue Bahn selbst ist betreffs des Fahrplans von seiten der Stadt und der Handelsgenossenschaft alles getan worden, um ihn günstig zu gestalten. Er wird jedoch eine Enttäuschung bringen, weil der letzte Zug von Miltenberg aus nicht bis Wertheim durchgeführt wird. Es müssen also die Reisenden in Miltenberg übernachten oder in Stadtprozelten auf halbem Wege liegen bleiben, wenn sie hierher wollen. Der Betrieb ist bayerisch.

* Karlsruhe, 2. Sept. Gestern abend kam es in Daxlanden in einer Wirtschaft zwischen einheimischen Burschen und Schiffern, welche zum Tanz in der dortigen Wirtschaft anwesend waren, zu einer Schlägerei, in deren Verlauf einer der Schiffer zum Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße hinaus geworfen wurde, während man seinen Kollegen an den Füßen die Treppe herunterschleifte. Die Ursache der rohen Tat war Eifersucht. Beide Schiffer mußten per Auto nach dem Krankenhaus gebracht werden.

)(Freiburg, 4. Sept. In der Nacht vom 25. August auf 26. August wurde hier in der Autogarage im Erdgeschoß einer Villa in der Winterstraße von einem Unbekannten Feuer an die dort aufbewahrten Autos gelegt, so daß ein großer Schaden entstand. Personen, die der Großh. Staatsanwaltschaft Angaben machen, welche zur Ermittelungen des Täters führen, erhalten eine Belohnung bis zu 300 Mk.

(:) Künzelsau, 4. Sept. Dieser Tage „verkaufte“ ein Weinbergbesitzer den ganzen Ertrag seines schlecht gepflegten Weinbergs für ein halbes Liter 1911er Wein.

)(Neuenburg, 4. Sept. In der Nacht vom 27. auf den 28. d. Mts. wurden auf Bahnhof Bauzenheim Schwellenstücke von 1 bis 2½ Meter Länge quer über die Gleise gelegt, offenbar in der Absicht, einen Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen. Das Eisenbahnbetriebsamt Mülhausen I setzt auf die Ermittelung des Täters eine Belohnung von 500 Mk. aus.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Niederauerbach (Pfalz), 4. Sept. Der 42 Jahre alte Kesselschmied Heinrich Grund kam auf auswäriger Montagearbeit einer Leitung zu nahe und wurde vom elektrischen Strom getötet.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 5. Sept. Ferienstrafkammer II. Vors.: Großh. Landgerichtsrat Moll; Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Assessor Behrle.

Ergebnislos blieb die Berufung des 31 Jahre alten Chauffeurs Simon Grimm von hier, der am 24. April d. Js. in der Neckarstadt infolge zu schnellen Fahrens mit seinem Auto einen Radfahrer überrannte, als er von der Mittelstraße in die Käfertalerstraße einbog. Der Radfahrer, ein Mann namens Karl Metz, erlitt einen Bruch des Oberarmknochens. Das Schöffengericht hatte Grimm zu einer Geldstrafe von 40 ℳ verurteilt, die als angemessen erachtet wurde.

Im Sinne des § 176, 3 R.-St.-G.-B. verging sich der 35 Jahre alte verheiratete Buchhalter Karl Schrader von hier am 7. August d. Js. an einem spielenden Kinde. Urteil 8 Monate Gefängnis.

Eine raffinierte Gelegenheitsdiebin ist die 20 Jahre alte ledige Dienstmagd Anna Fehlberg von Heidelberg. Unter irgend einem Vorwand besuchte sie irgend eine Familie, nur um zu stehlen. So stahl sie einmal den Betrag von 16 ℳ, dann wieder ein Paar Stiefel und einmal 2 ℳ, ein anderes mal 5 ℳ hier und in Heidelberg. Die Diebin wird im wiederholtem Rückfalle zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

*

* **Lieferung schlechter Milch ans Militär.** Der Kaufmann und Milchhändler Stefan D. von Hüttenfeld, wohnhaft dahier, lieferte am 13. April an die Küche des 1. Bataillons des hiesigen Regiments Milch, deren Beschaffenheit beim Gebrauch sie veranlaßte, telephonisch die Kriminalpolizei zu benachrichtigen, die einen Milchoffiziatanten absandte. Die Untersuchung in dem Städtischen Untersuchungsamt ergab einen Fettgehalt von nur 1,65 Prozent und konnte als völlig entrahmt gelten. Das spezifische Gewicht war durch Wasserzusatz normal gemacht. Eine Kanne Milch am 23. April wurde in der Küche beanstandet und zurückgesandt, weil sie beim Kochen sofort sauer wurde. Sie hatte einen Fettgehalt von nur 2,2 und die Ersatzkanne die Stefan hierfür lieferte, war auch nicht einwandfrei. Sie hatte 2,7 Prozent Fett. Auch hier war das spezifische Gewicht wieder durch Wasserzusatz aufs Normale herabgedrückt. Weiter wurde von demselben Milchhändler auf der Straße am 5. Mai Milch beanstandet, die nur 2,1 Fettgehalt hatte. Nur bezüglich der einen Kanne vom 23. April konnte ein sicherer Beweis geführt werden, daß eine Fahrlässigkeit seitens Stefans vorlag, denn Stefan bezw. sein Verteidiger, R.-A. Deutsch, stützten sich darauf, daß es immerhin möglich gewesen sei, daß Soldaten sich unbefugterweise in einem unbewachten Moment die rahmreiche obere Milch abgeschöpft hätten. Bei der Beanstandung am 5. Mai hatte der Milchjunge nach den Fliegern gesehen und den Wagen kurze Zeit allein stehen lassen. Auch hier lag immerhin die Möglichkeit einer Fälschung durch Dritte vor. Wegen Fahrlässigkeit in einem Falle wurde gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 50 ℳ, wegen Schmutzgehaltes in der Milch eine solche von 10 ℳ ausgesprochen.

BC. Tauberbischofsheim, 5. Sept. Vor dem hiesigen Schöffengericht gelangte gestern die Beleidigungsklage der Leiter des Landw. Lagerhauses in Tauberbischofsheim Knifer und Hupf gegen den Redakteur Remmele an der „Volksstimme“ in Mannheim zur Verhandlung. Die Klage war erhoben worden, weil Remmele am 29. Mai einen Artikel aus Tauberbischofsheim aufnahm, in welchem davon die Rede war, „es gehe in Tauberbischofsheim das Gerücht um, daß von den für die Wasserbeschädigten gesammelten Geldern 45 000 ℳ fehlen würden. Bei einer landwirtschaftlichen Genossenschaft soll die Differenz entstanden sein. Ob ein Buchrechnungsfehler oder Veruntreuung vorliege, das soll die Untersuchung ergeben.“ Das Gericht verurteilte auf Grund des Verhandlungsergebnisses den Angeschuldigten zu 50 Mark Geldstrafe.

Volkswirtschaft.

Die Rentabilität der Aktienmühlen.

In der letzten Nummer der „Allgemeinen Deutschen Mühlen-Zeitung“ (Charlottenburg) ist eine umfangreiche Zusammenstellung der Bilanzen derjenigen Aktienmühlen veröffentlicht worden, die ihr Geschäftsjahr am 31. Dezember abschließen. Es handelt sich im ganzen um 27 Gesellschaften, unter denen sich 11 Großmühlen und 16 Mittelmühlen befinden. Diese 27 Mühlen, die über ein Gesamt-Aktienkapital von 34 Millionen Mark zu Buch stehen, erzielten im Jahre 1911 einen Bruttogewinn von ca. 16.5 Millionen Mark, der sich durch einen Gewinnvortrag von insgesamt 0.4 Millionen Mark auf ca. 17 Millionen Mark erhöhte. Nach Deckung der Generalunkosten in Höhe von ca. 11 Millionen Mark und nach Abschreibungen in Höhe von 1½ Millionen Mark blieb von diesem Gesamt-Bruttogewinn ein Reingewinn von 4½ Millionen Mark übrig, der die Ausschüttung einer Durchschnittsdividende von 6.4 Proz. pro Mühle ermöglichte. Die höchste Dividende von 12 Proz brachte die H. W. Lange u. Co., A.-G. in Altona a. E. zur Verteilung; dann folgen mit 10 Prozent die Akt.-Ges. für Mühlenbetrieb in Neustadt a. d. H., die Eiserfelder Walzmühle und Jätzdorfer Mühle, sowie die beiden Großmühlen Bremer Roland- und Ludwigshafener Walz-Mühle. Drei Mühlen hatten einen Verlust von insgesamt 210 000 Mk. zu buchen. Vergleicht man die vorstehenden Rentabilitätsziffern des Jahres 1911 mit den entsprechenden Ziffern der Vorjahre, so kommt man zu dem Ergebnis, daß das Geschäftsjahr 1911 für die betreffenden Mühlen ein etwas günstigeres war als das Vorjahr, wenn es auch noch etwas hinter dem Jahre 1909 zurückblieb.

Mannheimer Effektenbörse

In Westeregeln Alkaliwerke Stamm-Aktien fand Geschäft statt zum Kurse von 218 Proz. Ferner waren gefragt: Chem. Fabriken Gernsheim-Aktien zu 172.50 Proz. und Bad. Assekuranz-Aktien zu 1930 ℳ pro Stück.

Telegraphische Handelsberichte.

Bleistiftfabrik vorm. H. Faber A.-G., Nürnberg.

Frankfurt a. M. 6. Sept. Wenn zu der durch die neuen Tarifverträge eingetretene namhafte Erhöhung des Lohnkontos in dem am 30. Juli ds. Js. abgelaufenen Geschäftsjahres wieder ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden konnte, so ist dieses nach dem Bericht in erster Linie dem weiter beträchtlich gestiegenen Umsatze, ganz besonders einer besseren und feinere Sorten zu verdanken, ferner auch den Verbesserungen und Vervollkommnungen der Fabrikeinrichtungen und Arbeitsmittel. Der Reingewinn beträgt 630 356 Mk. (545 326 Mk.). Die Dividende wird mit 15 Prozent (wie im Vorjahre) ausgeschüttet. Bei Beginn des neuen Geschäftsjahres seien wiederum zahlreiche Aufträge zur Ausführung noch vorhanden, ebenso liefen neue Bestellungen fortgesetzt in befriedigender Weise ein, so daß die Fabrik nach wie vor gut beschäftigt sei. (Frkf. Ztg.)

Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Köln, 6. Sept. Der in der heutigen Aufsichtsratssitzung vorgelegte Abschluß für 1911/12 ergibt einen Betriebsgewinn von 44 822 129 Mk. (i. V. 40 965 943 Mk.). Hiervon gehen ab: Handlungsunkosten einschließlich Steuern mit 6 667 770 Mk. (i. V. 6 476 636 Mk.) und Zinsen mit 919 362 Mk. (i. V. 910 910 Mk.), so daß sich ein Bruttogewinn von 37 234 996 Mk. (i. V. 33 576 397 Mk.) ergibt, der sich unter Hinzurechnung des Vortrags vom Vorjahre von 6 195 820 Mk. (i. V. 3 658 662 Mk.) auf 43 430 816 Mk. (i. V. 37 235 059 Mk.) erhöht. Nach Abzug von 1 820 136 Mk. (i. V. 1 790 000 Mk.) für Beseitigung noch nicht abgeschriebener Berganlagen und für Abschreibungen von 12 583 455 Mark (i. V. 10 970 177 Mk.) verbleibt ein Reingewinn von 29 027 225 M. (i. V. 24 474 882 M.). Es wird der Generalversammlung vorgeschlagen werden, hieraus 18 Prozent (i. V. 15 Prozent) Dividende mit 19 080 000 (i. V. 15 900 000 Mk.) zu verteilen, 100 000 Mk. (wie i. V.) für den Dispositionsfonds, 600 000 Mark für Beamtenpensionszwecke und 400 000 Mk. (i. V. 300 000 Mark) für Bergschäden zurückstellen und nach Abzug der satzungs- und vertragsmäßigen Gewinnanteile von 2 134 577 Mk. (i. V. 1 979 062 Mk.) noch 6 712 647 Mk. (i. V. 6 195 620 Mk.) auf neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung soll auf den 19. November dieses Jahres einberufen werden.

Betriebsergebnis des „Phönix“ im Juli.

* Berlin, 6. Sept. Beim „Phönix“ soll der Juli angeblich 4½ Millionen Mark Monatsüberschuß gebracht haben. (Frkf. Ztg.)

A. Schaaffhausenscher Bankverein.

☐ Berlin, 6. Sept. Das erste Halbjahr hat, wie ein Berliner Mittagsblatt hört, auf Effektenkonto ein Mindererträgnis im Betrage von einigen 100 000 Mk. erbracht. Bezüglich einiger schwieriger Engagements des Bankvereins wird von der Verwaltung die Ansicht vertreten, daß es sich in allen Fällen nur um eine Festlegung der Mittel resp. um Zinsverlust handelt, so daß Kapitalverlust kaum zu befürchten sein könne. Naturgemäß könne sich die Verwaltung heute noch nicht klar sein, welche Abschreibungen dieses Engagements am Ende des Geschäftsjahres erfordern würde. Jedenfalls könne schon heute mit einiger Sicherheit damit gerechnet werden, daß dieses Jahr eine Dividende von 6 Prozent oder 6½ Prozent (7 Prozent) zur Verteilung gelangt.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

* London, 6. Sept. Nach dem Bericht des Iron Monger aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt dürfte es trotz der Versuche der Produzenten, einen stetigen Einfluß auszuüben, schwer halten, dem Kaufandrang für Roheisen wie für Fertigmaterial Zügel anzulegen. Die Käufe von Roheisen seien umfangreich, die Preistendenz sei nach oben gerichtet. Die Bahnen kauften jetzt große Posten Stahlschienen. Alle Arten Fertigmaterial seien stramm begehrt. Knüppel seien knapp. Für Stäbe sei der Verkehr animierter bei höheren Preisen. Die Spezifikationen liefen durchweg stark ein. Dringende Nachfrage liege für Platten und Fassoneisen vor. Weißbleche auf prompte Lieferung seien um 10 Ct. pro Box aufgeschlagen.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 6. Sept. (Fondsbörse). Die bessere Grundstimmung, die im Verlaufe der gestrigen Londoner Börse hervorgetreten war, gab Anlaß zu etwas festerer Haltung einzelner Papiere. Nachdem die Börse einige Tage unter dem Einfluß der höheren Geldsätze bei etwas schwächerer Haltung verkehrte, war die Unternehmungslust der Spekulation gerechtfertigt. Zunächst hielt sich im allgemeinen, was den Montanmarkt betrifft, die Kauflust in engen Grenzen. Als später der Abschluß der Phönix A. G. bekannt wurde, wurde die Börse wesentlich freundlicher und es trat eine lebhaftere Nachfrage hervor. Die hohen Erwartungen dieser Gesellschaft haben sich voll und ganz erfüllt. Die Dividende wurde auf 18 Proz. (gegen 15 Proz. i. V.) festgesetzt. Der Kurs erfuhr eine weitere Steigerung und notierte 279½—281⅛. Auch Gelsenkirchen und Konkordia Bergbau lagen fest und höher. Die günstige Stimmung auf dem Montanmarkt wurde später etwas beeinflußt durch Realisationen. Banken waren vernachlässigt, doch blieb das Kursniveau wenig verändert. Von Transportwerten wurden Baltimore besser bezahlt. Orientbahnen lebhaft und 3 Proz. höher. Lombarden waren behauptet. Schiffahrtsaktien lagen ruhig. In Elektrowerten waren die Umsätze bescheiden. Akkumulatoren-Berlin lebhafter und 7¾ Proz. höher. Der Entwertungsprozeß der heimischen Anleihen, der während der letzten Tage besonders heftig war, machte einer Erholung Platz. Die Umsätze waren zwar bescheiden, doch tendierten die Kurse der Reichsanleihe und Preußens fester. Russen waren behauptet, Griechen fest. Türkenlose abgeschwächt. Am Kassamarkt für Dividendenwerte konnte sich eine einheitliche Tendenz nicht herausbilden. Adlerwerke Kleyer und Holzverkohlung standen im Vordergrunde des Interesses. Gegen Schluß waren Schiffahrtswerte bemerkenswert, die bei fester Tendenz schlossen. Phönix schwächten sich ab, bis 280 Proz. Es notierten: Kredit 208; Diskonto 188⅞, Dresdner 157½, Staatsbahn 152, Lombarden 20⅝, Baltimore 108¼, Paket 158½—159¼, Lloyd 127½—128¼, Phönix 281⅛ a 280. 4proz. Anleihe der Stadtgemeinde Heidelberg von 1912, unkündbar bis 1917, notierten erstmals 99,50 bz.

* Berlin, 6. Sept. (Fondsbörse). Das Geschäft an der Börse stand anfänglich unter dem Eindruck der Nachricht, daß bei der Phönix A. G. eine Dividende von 18 Proz. zu erwarten sei. Es entwickelte sich von vornherein lebhaftes Geschäft zu steigenden Kursen am Montanmarkt. Phönix stellten sich 3½ Proz. gegen gestern höher. Auch Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg setzten mit ansehnlichen Besserungen ein. Im Uebrigen war das eGschäft bei fester Tendenz zunächst ziemlich ruhig. Guten Eindruck machte das Anziehen der 3proz. Reichsanleihe um 0.20 Proz. Canada folgten der gestrigen Newyorker Aufwärtsbewegung und gewannen 1¾ Proz.. Russische Banken konnten sich von ihrem gestrigen Rückgang etwas erholen, da die Zeitungsmeldung von der Meuterei der Schwarzen-Meer-Flotte keine Bestätigung gefunden hat. Die Aufwärtsbewegung machte später, als die Phönixdividende offiziell bekannt gegeben war, keine wesentlichen Fortschritte mehr, da gelegentliche Gewinneinnahmen erfolgten. Aber auf allen Gebieten charakterisierte sich die Stimmung als durchaus fest. Von Banken besserten sich Schaaffhausenscher Bankverein auf die Mitteilung über den Semestralabschluß. Auch Nationalbank stellten sich höher. Tägl. Geld 3½ Proz.

* Berlin, 6. Sept. (Produktenbörse). Am Weizenmarkt fand eine Andienung, die kontraktlich war, statt. Septemberweizen war aber anfangs nur wenig niedriger, befestigte sich dann auf Deckungen. Dagegen waren spätere Sichten angeboten, teils im Zusammenhang mit dem matten Amerika und dem günstigen argentinischen Wochenbericht, teils infolge der weiter ermäßigten amerikanischen Offerten. Roggen stieg auf Deckungen, da die Wetterwarte weitere Regenfälle in Aussicht stellte. Auch Hafer befestigte sich infolge der ungünstigen Witterung. Der Verkehr in Mais und Rüböl trug einen ruhigen Charakter. Wetter: regendrohend.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 6. Sept. (Telegr.) Weizen amerikan. 21.⅛, per Sept. 21.30, per Dez. 20.77, per März 20.75.

Zucker.

Magdeburg, 6. Sept. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 00.00.00—00.00, Nachprodukte 75% o. S. 00.00—00.00 stetig. Brodraffinade I. ohne Faß 00.00—00.00, Krystallzucker I. mit Sack 00.00—00.00, gemahlene Raffinade m. S. 00.00.00—00.00 gemahlene Melis m. S. 00.00—00.00, geschäftslos.

Magdeburg, 6. Sept. (Telegr.) Rohzucker: 1. Produkt. Transito frei an Bord Hamburg per Sept. 12.82½ G., 12.90— B. per Oktbr. 10.25— G., 10.27½ B., per Okt.-Dez. 10.17½ G., 10.22½ B., per Jan.-März 10.25— G., 10.27½ B., per Mai 10.40— G., 10.42½ B., per Aug. 1912 10.55— G., 10.57½ B. Tendenz fest; kühl, trübe.

Wochenumsatz 512 000 Ctr.

Hamburg, 6. Sept. (Telegramm.) Zucker per Sept. 28.07½, Okt. 10.30—, Okt.-Dez. 10.17½, Jan.-März 10.25—, Mai 10.40—, Aug. 10.57½. ruhiger.

Kaffee.

Hamburg, 6. Sept. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Sept. 69—, per Dez. 69¼, per März 69—, per Mai 69—, stetig.

Antwerpen, 6. Sept. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Sept. 85¾, per Dez. 86—, per März 86—, per Mai 86—.

Schmalz

Antwerpen, 6. Sept. (Telegramm.) Amerikanisches Schweineschmalz 140.—.

Salpeter.

Antwerpen 6. Sept. (Telegr.) Salpeter displ. 27,80, per Febr.-März 28.25.

Häute.

Anwerpen, 6. Sept. Häute 1863 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen. 6. Sept. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Sept. 5.50 per Dez. 5.50. per März 5.60 per Mai 5.62.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen. 6. Sept. (Telegr.) Baumwolle 62.25, still.

Antwerpen. 6. Sept. (Telegr.) Petroleum Raff. Disponibel per Sept. 23½. Okt. 23¾. Nov.-Dez. 24—.

Eisen und Metalle.

London, 6. Sept. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Kassa 79.00.00. Kupfer 3 Monate 79.05.08, kaum stetig. — Zinn per Kassa 218¾. Zinn 3 Mon. 216½ fest. — Blei spanisch fest 21.03.04. engl. 22.00.00. — Zink 26.01.02, spezial 27.00.00, stetig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold.** Fernsprecher: **Nr. 56, 1637, 6486**

6. September 1912 **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 440	—
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	40 sfr	—
Vorzugs-Aktien	84	—
Benz & Co., Mannheim	240	238
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	62 sfr.	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	268
Compagnie francaise des Phosphates de l'Oceanie	fr.1500	—
Deutsche Celluloidfabrik Leipzig	264	260
Deutsche Südseephosphat A.-G.	—	192 sfr.
Europa, Rückvers. Berlin	M. 600	M. 570
Erste Deutsche Ramiegesellschaft, Emmendingen	—	370
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	179	174
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	—	65
Flink, Eisen- und Bronzegießerei, Mannheim	54 sfr	—
Forsayth G. m. b. H.	—	155
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	—	83
Kinematografie u. Filmverleih, Straßburg	—	177
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G. Frankenthal	142	—
Lichtspieltheater A.-G. Straßburg	98	—
London und Provincial Electric Theatres Ltd.	—	16/—
Maschinenfabrik, Werra	117	—
Neckarsulmer Fahrradwerke Stamm-Aktien	—	116
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag“	K. 2400	K.2300
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 6¼	L. 6—
junge	L. 3⁵/₁₆	L. 3¾
Preußische Rückversicherung	M. 380	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	128 sfr.	125 sfr.
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	260	258
Rhein. Metallwarenfabrik Genußsch.	—	M. 235
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	114
Schloßhotel Heidelberg	49 sfr	45 sfr.
Stahlwerk Mannheim	115	—
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	105	—
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	M. 165	—
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	—	189
Unionbrauerei Karlsruhe	60	—
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	297	280
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	M. 570	M. 559
Waggonfabrik Rastatt	—	73
Weißenhofterrain A.-G. Stuttgart	94 sfr.	—
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	163	157

MARCHIVUM

Eduard und Rosalie Traumann-Stipendien-Stiftung.

Der am 10. April 1911 verstorbene Privatmann **Friedrich Traumann** hat den Betrag von 100000 Mk. zu einer Stiftung bestimmt, die zu Ehren seiner Eltern den Namen Eduard und Rosalie Traumann-Stiftung führen soll. Zweck dieser Stiftung ist die Verleihung von Stipendien an Studierende auf deutschen Universitäten oder technischen Hochschulen, Theologen sind ausgeschlossen. Voraussetzung zur Zuteilung eines Stipendiums ist, daß der Bewerber deutscher Staatsbürger ist und daß er selbst oder seine Eltern mindestens 8 Jahre in Mannheim ansässig sind. Die Stipendien sollen für jeden einzelnen Stipendiaten nicht unter eintausend Mark jährlich betragen, aber auch fünfzehnhundert Mark jährlich nicht übersteigen. Völlige Vermögenslosigkeit des Bewerbers soll nicht verlangt werden. Es genügt, daß die Einkünfte desselben oder seiner Eltern nicht ausreichen das Studium zu ermöglichen. Die Verteilung der Stipendien soll auf 10. Oktober jeden Jahres erfolgen. Die Stipendien sollen bei mehreren Bewerbern an diejenigen verliehen werden, die als die talentvollsten erscheinen und von denen man daher erwarten darf, daß sie später der Menschheit am meisten dienen. Dabei soll die Stiftungsverwaltung nicht lediglich auf vorgelegte Zeugnisse sehen, sondern sich durch eigene Erkundigungen und gutfindenden Falles durch besondere Prüfung der Bewerber durch geeignete Personen über die Befähigung und die Leistungen der Bewerber unterrichten.

Neben dem jährlichen Stipendium zu Studienzwecken, kann den Stipendiaten eine besondere zur Bestreitung der Kosten eines Staats- oder Doktorexamens erforderliche Summe bewilligt werden.

Bewerber um das Zinsenerträgnis wollen sich binnen 1 Monat unter Vorlage ihrer Zeugnisse und Darlegung ihrer Verhältnisse schriftlich melden. Es ist erwünscht, daß die Gesuche alsbald und vor Ablauf der Bewerbungsfrist eingereicht werden.

Mannheim, den 1. September 1912.

Stiftungsrat der Eduard und Rosalie Traumann-Stiftung. 1066

von Hollander. Sauter.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betr.

Nr. 24747. Nach § 1 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Knaben noch 2 Jahre und Mädchen noch 1 Jahr nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet. Demgemäß haben in Mannheim im laufenden Schuljahr zu besuchen:

a. alle in der Zeit vom 1. Juli 1896 bis 30. Juni 1898 geborenen **Knaben** die Knabenfortbildungsschule,

b. alle in der Zeit vom 1. Juli 1897 bis 30. Juni 1898 geborenen **Mädchen** die hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule in den Schulküchen verschiedener Schulhäuser.

Nach § 2 desselben Gesetzes sind Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherren **verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsschulunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Die Anmeldung hat zu erfolgen:

a. für **sämtliche auf Mannheimer Gebiet wohnenden Knaben,** ohne Rücksicht darauf, ob sie in der Altstadt, oder in den Stadtteilen Käfertal, Waldhof, Neckarau oder Feudenheim wohnen, beim Volksschulrektorat Friedrichsschule, U 2, täglich von 8—10 und 3—4 Uhr.

b. für die in der **Altstadt wohnenden Mädchen beim Volksschulrektorat** täglich von 8—10 u. 3—4 Uhr.

c. für die in den Stadtteilen **Käfertal, Waldhof, Neckarau und Feudenheim** wohnenden **Mädchen** bei **dem betr. Oberlehrer** der dortigen Mädchenabteilung.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark bestraft (Abs. 2 desselben §).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w. die von auswärts kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Lehr- oder Dienstverhältnis getreten oder nur **versuchs- oder probeweise** aufgenommen sind, oder sich nur vorübergehend (auf Besuch) hier aufhalten.

Auch diejenigen fortbildungsschulpflichtigen Knaben welche die **Gewerbeschule** oder **Handelsfortbildungsschule** besuchen wollen, haben sich **ausnahmslos beim Volksschulrektorat** anzumelden, von dort aus werden sie dann den betr. Fachschulen überwiesen werden. Weiterhin bemerken wir, daß auch die in der Zeit vom 1. Juli 1897 bis 30. Juni 1898 geborenen Handelsfortbildungsschülerinnen zum **Besuch der Haushaltungsschule** verpflichtet sind.

Mannheim, den 5. September 1912.

Das Volksschulrektorat:

Dr. Sickinger. 1060

Mittwoch, 18. September 1912, vorm. 10 Uhr, findet im Geschäftszimmer des Proviantamts, Schwarzwaldstraße 61/63, die Vergebung der Abnahme der vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1912 in der Garnisonmühle gewonnenen **Roggenkleie** statt. Die Bedingungen können im Geschäftszimmer eingesehen oder gegen Erstattung von 1 Mk. Schreibgebühren bezogen werden. 26156

Proviantamt Straßburg i. Els.

Annweiler. Luftkurort. Zum Rehberg

Erstes bürgerl. Gasthaus. Pension Mk. 4.—. Für Touristen u. Vereine sehr geeignet. Bes.: **Karl Diehl.** [118

Mineralwassergrosshandlung

Empfehle sämtliche in- und ausländischen Mineralwasser und Quellenprodukte.

EMS

Wilh. Müller, U 5, 26 Tel. 1636

Niederlage in den meisten Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen. 25847

Verlobungs-Anzeigen

in moderner Ausführung liefert rasch und billigst

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Pension gesucht

von 17 jähr. **Franzosen** der schon etwas deutsch spricht, am liebsten bei Professor. Familienanschluß erwünscht, doch nicht Bedingung. Offert. unt. **Nr. 26164** an die Exped. ds. Bl.

Den Unterrichtsbeginn nach den Ferien betr.

Nr. 24746. In sämtlichen Klassen der **Volks- und Bürgerschule** sowie der **Knabenfortbildungsschule** und **Haushaltungsschule** wird der Unterricht am (1050

Donnerstag, den 12. September ds. Js.

zur stundenplanmäßigen Zeit wieder aufgenommen.

Volksschulrektorat:

Dr. Sickinger.

Bekanntmachung.

Das städtische Anwesen **Seckenheimerstraße 180,** bestehend aus einem **Wohnhaus mit 2 Wohnräumen** nebst Zubehör im Erdgeschoß und 3 Wohnräumen nebst Zubehör im Obergeschoß, ferner aus einem **Garten** im ungefähren Flächeninhalt von 4800 qm ist ganz oder geteilt ab 1. Oktober ds. Js., eventuell auch später auf die Dauer von 5 Jahren anderweitig **zu vermieten.** 1058

Liebhaber dafür wollen sich bis 25. ds. Mts. an das städtische **Hochbauamt** — Rathaus — wenden, wo Näheres zu erfahren ist, und dabei zugleich angeben, welchen Mietzins sie zu zahlen bereit sind.

Mannheim, 4. Sept. 1912.

Bürgermeisteramt:

von Hollander.

Händel.

Hausversteigerung.

Am Dienstag, 24. Sept. 1912, vorm. ½9 Uhr, wird im Rathaus Feudenheim auf Antrag der Erben der Friedrich Bind Witwe geb. Schäfer, das Wohnhaus Stadtteil Feudenheim, Hauptstraße 12, einstöckig ohne Keller mit Schweinestallung, neben Stadtgemeinde und Valentin Heckmann, 126 qm Hofraite, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wenn mindestens der Anschlag von 3200 M. erreicht wird. Die übrigen Versteigerungsbedinge können in der Kanzlei des Notariats 9 in Q 6, 1, II. eingesehen werden. 9401

Mannheim, 2. Sept. 1912.

Gr. Notariat 9.

Schilling.

Oehmdgrasversteigerung.

Das Oehmdgras vom **Hemsbacher Schloßgut** wird unter den bekannten Bedingungen versteigert am 26188

Dienstag, 10. September, vormittags 9 Uhr

im Schützenhaus an der neuen Weschnitz nächst der Straße Hemsbach-Hüttenfeld.

Weinheim, 5. Sept. 1912.

Gräfl. v. Berckheim'sches Rentamt:

Schrehmann.

Zum Neubau eines **Aufenthaltsgebäudes im Güterbahnhof Weinheim** haben wir im öffentlicher Verdingung zu vergeben:

Grab- u. Maurerarbeiten,
Zimmerarbeiten,
Walzeisenlieferung (beiläufig 10700,00 Kg.),
Blechnerarbeiten,
Dachdeckerarbeiten (beil. 400,00 qm Biberschwanzziegeldach),
Verputzarbeiten,
sowie ein Los Zimmerarbeiten zu einer Ladebühne.

Die Zeichnungen und Arbeitsbeschriebe sowie Bedingungen liegen in den Diensträumen der Gr. Bad. Eisenbahn-Bauabteilung auf und sind daselbst während den Geschäftsstunden von 8—12 u. von 3—6 Uhr einzusehen, woselbst auch die Abgabe der Bedingungen und Angebotsformulare gegen Ersatz des Selbstkostenpreises von 0,50 Mark erfolgt.

Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift **B. A. Nr. 18** versehen, bis spätestens **Mittwoch, den 18. Septbr. 1912, vormittags 10 Uhr** einzureichen. 26187

Weinheim, 4. Sept. 1912.

Gr. Bad. Eisenbahn Bauabteilung.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers **Gustav Rudolph** in Mannheim, Max Josefstraße 22 wurde heute am 4. September 1912 vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet, und Rechtsanwalt Stecher in Wiesloch zum Konkursverwalter ernannt. Anmeldefrist bis zum 19. September 1912. Erste Gläubigerversammlung u. allgemeiner Prüfungstermin am Freitag, den 27. September 1912, nachmittags 3 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 19. September 1912. 26163

Wiesloch, 4. Sept. 1912.

Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts.

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM

P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven Mark 261000000.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

25600

Geolin putzt am besten alle Metalle

Chem. Fabr. Düsseldorf, Akt.-Ges.

12581

Die Lieferung des Bedarfs an:

a) **Brötchen** (Wasserwecken) ca. 320000 Stück,

b) **Vollmilch** ca. 30000 Liter, **zur Verabreichung von Frühstück an bedürftige Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volksschule** im kommenden Winter ist zu vergeben.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit der Aufschrift „Brötchenlieferung" bezw. „Milchlieferung" versehen bis längstens 1087

Montag, 23. Septbr. 1912, vormittags 11 Uhr

im Rathaus N 1, II. Stock Zimmer Nr. 87 einzureichen, woselbst zu genannter Zeit die Angebote geöffnet werden. Auf dem bezeichneten Bureau können auch die Lieferungsbedingungen, denen sich der Bewerber mit der Einreichung eines Angebots unterwirft, eingesehen werden.

Die Preisangabe hat in den Angeboten in der Weise zu geschehen, daß bezüglich der Brötchen die Stückzahl bezeichnet wird, die für 1 Mk. geliefert wird, bezüglich der Milch ist der Preis eines Liters anzugeben. Jeder Bewerber hat in seinem Angebot alle diejenigen Schulhäuser zu bezeichnen, die für ihn in Betracht kommen können. Die Bewerber um die Lieferung von Milch haben außerdem noch anzugeben, welches Quantum pro Tag sie liefern können.

Bewerbungen, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht berücksichtigt werden.

Wir bemerken noch, daß auch Angebote einzureichen sind, wenn im Vorjahre eine Lieferung für diesen Winter in Aussicht gestellt wurde.

Mannheim, 1. Sept. 1912.

Bürgermeisteramt:

von Hollander.

Sauter.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein T 2, 15.

Samstag, den 7. ds. Mts. abends ½9 Uhr im Lokal. 74120

Vortrag

Die Gefahren in Bergwerken.

Im Anschluß hieran

Mitglieder-Versammlung.

Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. 74120

Der Vorstand.

Vermischtes

Schreiner- u. Schlossermeister von solv. Baugeschäft auf Gegenarbeit ges. Off. unt. Nr. 5184 a. d. Exp.

Jeder Zopf wird pass. gefärbt. Mk. 1.20 **Schimperstr. 19, Friseur.**

Damenkleiderstoffe — Herrenstoffe —

Aussteuerartikel, Wäsche usw. liefert leistungsfäh. ausw. Manufakturwarenhaus zu Originalpreisen. Auch diskret geg. bequeme **Teilzahlung.** — Muster zu Diensten. Vertreter am Platze. Anfrag. u. Nr. 5400 an die Exped.

Pfälzer Pferde-Lotterie

(12. Serie).

Zweibrücker Rennlose.

Ziehung unwiderruflich: 17. Oktober 1912.

28,000 Lose. 11,080 M. Gew.

(Pferde, Fohlen, landw. Maschinen, Geräte).

Lose à 1.10 M.

einschl. Steuer bei allen durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen u. durch die Haupt-Vertriebsstellen: **Moritz Herzberger,** Mannheim und J. F. Lang Sohn, Heddesheim.

NB. Wiederverkäufer gegen **hohe Provision** allerorts gesucht. 26158

Maaß-Anzüge

werden, auch wenn Stoff gebracht wird, tadellos angefertigt und repariert. **Billigste Preise.** **Holschuh,** Herrenschneider, **P 6, 21,** 1 Tr. 5383

Dackel (Hündin)

abhand. gekomm., Fruchtbahnhofstr., Farbe schwarz mit gelbbraun. Zeich. 1 J. alt. Nachricht u. Nr. 74106 an die Expedition d. Bl.

Heirat

Junge Witwe

kath. mit einem Kind ca. 20000 Mk. Verm. möchte mit Herrn in sich. Pos. bek. werd. zwecks spät. Heirat. Gefl. Offerten unt. Nr. 74117 an die Exped. d. Bl.

Ankauf

Getr. Kleider

Schuhe, Möbel kauft

Goldberg, T 2, 9.

71083

Gebrauchte **Transportkörbe** zu kaufen gesucht. 5385

M. Bausch Witwe Ludwigshafen a. Rh. Telephon Nr. 1747.

Verkauf

Pianino

wenig gespielt, berühmtes Fabrikat, sehr billig zu verk. Off. unt. Nr. 74106 an die Expedition.

4 Stück leere Weinfässer 2 à 126 Ltr., 1 à 54 Ltr., 1 à 44 Ltr., eine noch neue Traubenmühle zum Handbetrieb billig abzugeben. 74114 **Meerfeldstraße 8.**

Starker vierj. Doppelpony mit leicht. Federrolle komplett für jedes Geschäft passend zu verkaufen und beliebigen Reflektanten ihre Adresse unt. Nr. 74107 in der Exped. niederzulegen.

Liegenschaften

Haus

mit guter Wirtschaft, Oberstadt, 8% rentierend, teilungshalber zu verkaufen. Näh. bei **Herm. Kaufmann, Hebelstr. 19.** 74113

Bauplätze

mit II. Hypotheke u. Baugeld zu verkaufen.

Offert. unt. Nr. 74115 an die Expedition ds. Bl.

Stellen finden

Junger Mann

stadtkundig, als Austräger sofort gesucht. 5389 **Buchhandlung Schneider J 2, 19.**

Junger Stallbursche

für Herrschaftsstall sofort gesucht. 5393

A 2, bei Lanz.

Ordentl. Mädchen tagsüber in kl. Haush. gesucht. Näheres im Verlag. 5387

Saubere jüngere **Monatsfrau** für sofort gesucht. 5391 **Näheres B 7, 9, 3 Tr.**

Stellen suchen

Buchhalter

bilanzsich., m. einf., sowie dopp. amerik. Buchf. und sämtl. Büroarb. bestens vertr., sucht Stell. Anfr. u. Nr. 5340 an die Exped.

Wirtschaften

Wirtschaft

Zur Reichsflagge.

Ecke der Mittel- u. Bürgermeister Fuchs-Straße, ist auf 1. Dezember ds. Js. an tüchtige kautionsfähige Wirtsleute zu vergeben.

Näheres bei der **Mannheimer Actienbrauerei Löwenkeller, B 6, 15.**

74115

Mietgesuche

Bureau

2 Zimmer möglichst im Hafenviertel per 1. Oktbr. gesucht. Gefl. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 5390 an die Expedition.

Läden

Stadtteil Neckarau.

Gutrentabler Laden in guter Lage mit Einrichtung für Kolonialwaren, Flaschenbier, Backwaren usw. preiswert zu verm. Off. unt. Nr. 5384 an die Expedition ds. Bl.

Stallung

Augartenstr. 33 II. r. bei Lindenmann, Stallung für 2 Pferde, mit oder ohne Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. 27816

Zu vermieten

C 1, 7 Mans.-Wohng., 4 Zimmer, Küche u. Zub. nur an ruh. Leute zu verm. Näh. 2. Stock. 5388

Neubau, Eichendorffstr. 31

2 Zimmerwohn. m. u. ohne Speisekammer pr. 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen Parterre, Laden. 27815

Auf Teilzahlung

ohne Preisaufschlag u. unter strengster Diskretion liefert ein **grosses reelles**

Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus

in **Mannheim** seine Artikel

Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Stores, Leinengarnituren, Tischdecken, Schlafdecken, Diwandecken, Reisedecken, Tüll- u. Erbstülldecken, Felle und Linoleum.

Verlangen Sie Muster gratis und franko.

Gefl. Offert. u. Nr. 9049 an die Expedition des Mannh. General-Anzeiger, Mannheim E 6, 2.

Lange Rötterstr. 68 ist eine schöne 4 Zimmerwohnung m. Bad billig zu verm. 27641

Seckenheimerstraße 104, Hinterhs., 1 Zimmer u. Küche p. 1. Sept. zu vm.

Stamitzstr. 8, 3 St., schöne 3 Zimmerw. per 1. Okt. zu verm. Näheres part. bei **Bastian,** Tel. 3616. 4771

Stamitzstr. 8

II. Schöne 3-Zim.-Wohng. wegzugsh. p. 1. Okt. zu vm. Näh. Spelzenstr. 18, II. 27807

Schimperstraße 9

schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer, Mansarde u. Zubehör per 1. Okt. zu verm. Näheres **Schimperstr. 27, 2. Stock** oder Telephon 1654. 4444

Schimperstr. 10 2. od. 3. St. 4—5 Zim.-Wohnungen mit kompl. Zub. z. v. Schweikart.

Schwetzingerstr. 169 Neubau 3 gr. Zim. mit Bad und Zub. per 1. Okt. z. v. 5073

Oststadt Sophienstr. 10 1 eleg. 5 Zimmerwohng. im 4. Stck. bis 1. Okt. z. v. Näher. b. Baumeister **K. Hormuth.** 26818

Oststadt

Herrschaftliche Wohnung

9 Zimmer, Bad, Küche, Mansarde u. Zubehör per 1. April 1913 zu verm.

Näheres bei **H. Fesenbecker, Kaiserring 8.**

Nähe Lindenhofplatz

schöne **Wohnung in Familienhaus, 4 Zimmer, Küche,** Bad und Zubehör (ohne Mädchenzimmer) per Okt. an ruh. Familie zu verm. Näheres **Meerfeldstr. 4a,** 1 Treppe. 27638

Rheinvillenstraße 12

3 Zimmer, Küche, Bad u. Mans. p. 1. Okt. evtl. etw. früher zu verm. 27818 Näheres Telephon 2028.

Verschaffeltstr. 26 schöne 3-Zim.-Wohng. m. Küche, Speisek., Bad u. gr. Mans. p. 1. Oktober zu verm. Näheres parterre. 27781

Waldparkviertel

(Lindenhof).

Schöne Part.-Wohnung 4 Zimmer, Bad u. Mans. per 1. Okt. od. 1. Novemb. zu vermieten. 27754 Näh. Spelzenstr. 18, 2. St.

Waldparkstr. 28

3. St. 4 Zim., Bad, Mans. zc. wegzugshalb. p. 1. Okt. od. später zu vm. 27812 Näheres part. links.

Für Lehrerin geeignet Größeres, leeres **Eckzimmer** a. ruh. Dame zu verm. **Näh. Renzstraße 1, II.** 27709

Leeres Zimmer, groß, u. hell, auf 1. Okt. zu vm. 4816 **H 3, 2a, 2 Tr. l.**

4 u. 5 Zimmer-Wohnungen schön und solid ausgestattet, mit sämtl. Zubehör, evt. noch Zimmer im 5. Stock. im Neubau **Weberstr. 3,** östl. Stadterweiterung, m. schöner Aussicht, ohne Gegenüber, Süd-Ostlage, auf 1. Oktober zu verm. Näh. **G. Waibel, Seckenheimerstr. 63, Tel. 5183.** 26980

Clubräume

(7 Zimmer-Wohnung)

in einem Hause mit feinem Restaurant **sofort** 26776

zu vermieten.

Näh. **Schulhofstr. 4, pt.**

Schöne Wohnung.

4 Zim., Küche, Mansarde, 2 Balkon u. Zentralheizung sofort oder später zu verm. Fuhs & Priester, G. m. b. H. Schwetzingerstraße 53. 25465

2-Zimmer-Wohng.

mit Küche per 1. Oktober zu vermieten.

Näh. **Gebr. Schwabenland, G 7, 38.** 27810

Schöne 2-Zim.-Wohng. p. 1. Okt. an ruh. Leute z. vm. 5060 Näh. **Augartenstr. 6.**

Schöne 3 Zimmerwohng. mit Kammer per 1. Okt. zu verm. Näh. Schanzenstraße (J 8), 9a, 2. Stock. 27746

Für Alleinstehende. 2 Zimmer mit Bad, evtl. Kochraum, sowie 1 Zimmer ohne Zubeh. auf 1. Oktbr. leer zu vermieten. 5206 **R 3, 2a, 2 Tr. links.**

Möbl. Zimmer

P 3, 1 3. St.

Elegant möbl.

groß. Balkonzimmer

mit allem Komfort in gut. Hause an den Planken zu verm. (Elektr. Licht u. Bad) 27774

Q 4, 4 g. gut möbl. Zimmer m. od. ohne Pens. an ein Fräul. z. v. 27698

Q 4, 13|14 möbl. Zim. m. Schlafkabinet, neuherg., Gasbl. u. Heiz., eig. Abschl., Preis m. E. u. Bed. M. 42.— Näh. b. Hauseigent. Tel. 2916. 27715

S 6, 2 2. Stock, 1 einf. möbl. Zim. mit 2 Betten z. sof. zu verm. 4960

S 6, 8, 3 Tr. rechts, schön möbl. Zim. mit 1 oder 2 Betten per sofort zu verm. 4770

Augartenstraße 22, 2. St. r. Gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch an bess. Herrn od. Dame zu verm. 5069

Bismarckplatz 5, Hochp. gut möbl. Zim. m. voller Pension sof. zu vm. 27809

Beilstr. 1 2. St. lks., schön möbl. Zim. (ev. 2) ev. m. Klavier- u. Badebenütz. sof. od. sp. zu v.

Dammstraße 19a, 2. St. lks., schön möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer sofort zu vermieten.

Hafenstr. 22, 2 St., möbl. Zim. m. Pension an sol. Herrn od. Fräul. zu verm. 4772

Jean Beckerstr. 5 2. Stock, 2 Zim. u. Küche p. 1. Okt. zu v. 27797

Luisenring 18

3 Treppen, möbliert. Zim. zu vermieten. 4716

Rheinstraße 4, III. 3. St., schön u. gut möbl. Zim. mit sep. Eingang in ruhig. vornehm. Hause zu verm. Näh. bei Lug.

Kupprechtstr. 15 schön. Zimmer an Fräul. sofort zu vermieten. 4742

Tattersallstr. 5 2. St. gut möbl. Zim. sof. zu vm. 5070

Tullastr. 10, 1 Tr., möbl. Schlafzim. evt. auch Wohnzim. a. bess. Hrn. z. vm. 27811

Uhlandstr. 4, part., schön möbl. Zimmer zu verm. 27550

Waldparkstr. 34 2. St. schön, möbl. Balkonzim. ev. auch 2 Zim. m. Klavierben. zu vermieten. 4791

Hübsch möbl. Wohn- u. Schlafzimmer per 1. Okt. an bess. Herrn zu verm. Zu erfr. bis 1. Oktober M 4, 5 b. Hausmeister L 6, 11 parterre. 5387

Mittag- u. Abendtisch

B 5, 9 vorzügliche Beköstigung. Mittags 12—½2, abds. 7—8. Preis Mk. 1.40. 4967

N 4, 22 III., an gutem Mittag- u. Abendtisch können noch einige bess. Herren teiln. 4841

Bessere Herrn find. gut bürg. billig. Mittags- und Abendtisch. 4911 **Kupprechtstr. 16,** 1 Tr.

Einige Herren können noch an Mittag- u. Abendtisch teilnehmen. 5196 **Seckenheimerstr. 10, 1 Tr.**

Gutes Mittag- u. Abendessen für bess. Herren und Damen empfiehlt Pension **Minerva, L 10, 8, III.** 4924

Zwei kl. junge Leute find. bei bess. Familie gute Pension. **E 2, 11.** 5121

Angen. Mittag- u. Abendtisch könn. noch einig. Herrn teiln. H 7, 28, part. 27814

Eine schöne 6 Zim.-Wohng. mit Zubeh. umständehalb per 1. Okt. od. spät. preiswert zu vermiet. Näheres **Hafenstr. 12, 3 Tr.** 27792

MARCHIVUM